RBURGER / FITING

MTLICHES ORGA

Verlag und Schriffleltung Merburg a. 6. Drau, Badgasse Nr. 6. Fernruft Nr. 25-67, 25-66, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur duf Pernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht fürkgesandt Bei sämtlichen Anfragen ist des Rückporto betsulegen. Postscheckkonto Wien Nr. 54-608. Geschäftsstellen in Citil, Marktpiats Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau. Ungartorgesse Nr. 2, Fernruf Nr. 80.



werktägtick ale Morgenzeitung. Bezugspreis fim voraus nahlbar) monatlich RM 2,16 einschließlich Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Straifband nurüg'ich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle Altreich durch Post monatlich RM 2,16 (einschl 19.8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustell-Binzelnummerm werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreisest und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 200 — 83. Jahrgang

Marburg-Drau, Montag, 19. Juli 1943

Einzelpreis 10 Rpf

Das grosse Panzersterben

4000 feindliche Kolosse erledigt - Luftwaffenerfolge auf Sizilien

An beiden Brennpunkten des Krieges, auf dem östlichen Festland und auf dem südlichen Vorwerk des Kontinents, geht die harte Abwehrschlacht in vergrößerter Front pausenlos weiter. In diesen barten Kämpfen bewährt sich immer wieder der Heldenmut des deutschen Soldaten, der eigenverantwortlich und aus freier Initiative auch unvorhergesehene Situationen zu meistern und die ihm von der deutschen Heimat zur Verfügung gestellten hochqualifizierten neuen Walfen erfolgreich einzusetzen versteht. In der großen Schlacht im Osten werden sowohl an den einzelnen deutschen Soldaten wie auch an die Führung harte Anforderungen gestellt, da viel improvisiert werden muß und nicht von einer generellen Stoß- oder Angriffsrichtung gesprochen werden kann, sondern je nach Lage der Dinge die Angriffsrichtung gewählt wird, die den sichersten Erfolg verspricht und diesen Erfolg bei geringsten eigenen Verlusten erreicht

Die massierten gegnerischen Kräfte stellen sowohl materialmäßig wie in bezug auf die Mannschaft das Schlagkräftigste dar, was der Gegner aufzu-bieten vermag. Es ist nur zu natürlich, daß die Abnutzung, Zerschlagung und Vernichtung derartiger Einheiten nur in harten Kämpfen erreicht werden kann. Um so höher ist die Leistung des deutschen Soldaten zu werten, der in diesem gigantischen Ringen über 4000 feindliche Panzer zu vernichten vermochte.

Die Fronten im Osten

Die Schlacht im Osten hat inzwischen eine weitere Ausdehnung erfahren. Am 17. Juli wurde nahezu an allen Fronten vom Kuban-Brückenkopf bis in den Raum südwestlich Suchinitschi hinauf hart gekämpft. Im Krymskaja-Abschnitt wiederholte der Feind seine am Vortag ge-scheiterten Vorstöße, am Mius und Donez leitete er an zahlreichen Stellen neue starke Angriffe ein und im Kampfraum Bjelgorod-Orel hielt er mit frischen Kräften seinen Druck, vor allem südlich und östlich Orel, aufrecht.

Obwohl die Bolschewisten bei ihrem vortägigen vergeblichen Vorstoß am des Kuban-Brückenkopfes Ostabschnitt über tausend Tote und dreizehn Panzer verloren hatten, griffen sie noch einmal an der gleichen Stelle nach starkem Artilleriefeuer und unter Vernebelung der deutschen Stellungen mit etwa drei Schützenbrigaden und Teilen zweier Schützendivisionen an. Auch die erneuten Angriffe brachen unter beträcht-lichen Verlusten auf feindlicher Seite

zusammen. An der Mius- und Donezfront löste der Feind in den frühen Morgenstunden des 17. Juli seine seit langem erwarteten Angriffe aus. Schon aus den umfangreichen Vorbereitungen, die unserer Luftaufklärung nicht verborgen geblieben waren, hatten sich die Schwerpunkte herausgeschält. Wohl hatten die Bolschewisten durch ihre Vorstöße am Vortage die Angriffsrichtungen zu verschleiern gesucht, die Hauptstöße erfolgten jedoch an den erwarteten Punkten. Bei dem massierten Einsatz der feindlichen Kräfte war es nicht zu ver-

Truppen zum Gegenangriff übergingen. Trotz der neuen Angriffe an der Südfront hat der Druck des Feindes im Kampfraum Bjelgorod-Orel nicht nachgelassen. Nordöstlich Bjelgorod waren die Vorstöße allerdings nur schwach und die an einigen Stellen unter Panzerschutz vorgehende Infanterie wurde überall abgewiesen. An den Orel-Fron-ten dagegen griffen die Bolschewisten nach Auffüllung ihrer schwer mitgenom-menen Verbände durch frische Truppen von neuem an. Obwohl unseren Soldaten südlich Orel zum Teil nur befehlsmäßig ausgebaute Stellungen zur Verfügung standen, hielten sie ihre Kampflinien gegen den massierten Angriff des Feindes. Im Verlauf der wechselvollen Kämpfe setzten sie allein an diesem Ab-schnitt erneut 130 Sowjetpanzer außer Gefecht.

Ostlich Orel bildeten die Sowjets durch Zusammenballung von 250 Panzern, die sie mit zahlreichen Batterien und Schlachtflugzeugen unterstützten, im Abschnitt einer deutschen Infanteriedivision einen neuen Angriffsschwerpunkt. Durch die Massierung dieser Waffen auf schmalem Raum gelang es dem Gegner, vorübergehend in unsere Stellungen einzudringen. Am Abend des Kampftages war die Hauptkampflinie wieder fest in unserer Hand.

Nordöstlich und nördlich Orel hielten die schweren Abwehrkämpfe ebenfalls an. Am zähen Widerstand unserer Soldaten zerbrach auch dort die Angriffskraft des Feindes,

Insgesamt vernichteten die deutschen Truppen bei den Abwehrkämpfen des des 17. Juli erneut 415 Sowjetpanzer, womit die Zahl der im Kampfraum Bjelgorod-Orel abgeschossenen feindlichen Panzerkampfwagen auf fast 4000 anstieg.

Jager im Angriff

An der sizilischen Küste greift gemeinsam mit italienischen Fliegern die deutsche Luftwaffe mit starken Verbänden von Kampf-, Zerstörer- und Jagd-flugzeugen die feindliche Kriegs- und Transportflotte sowie die gelandeten Truppenkontingente an. Der Schwer-punkt ihrer Angriffe lag in den zrsten Tagen der Landungen auf den vor der Ost- und Südküste Siziliens versammelten Schiffseinheiten, wobei zahlreiche Transporter, Versorgungsschiffe, Lan-dungsboote für Panzer und Truppen sowie mehrere Kriegsschiffe in Sturz- und Tiefflügen bombardiert wurden. Allein in den ersten fünf Tagen wurden nach bis-her vorliegenden Meldungen mindestens 38 feindliche Schiffe, vier Zerstörer und eine große Anzahl von Landungsbooten versenkt oder so schwer getroffen, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Eine große Zahl weiterer Kriegsschiffseinheiten, Transportern und Landungsboote erlitt durch die ununterbrochenen durchgeführten Angriffe unserer Kampfverhände starke Beschädigungen. Der feindliche Schiffsraum hat dadurch über die bereits gemeldeten Versenkungen hinaus weitere schwere Einbußen erlit-

Gefährliche Gratulanten

Der eine wirft Bomben, der andere stiehlt

Marburg, 18. Juli

Vergangenen Mittwoch gab es keine Zeitungen in Paris. Frankreich beging seinen Nationalleiertag. Von einer Feier kann man allerdings nicht sprechen. Während sonst die befreundeten Länder dem Präsidenten der französischen Republik ihre Gückwünsche aussprachen und Reden gewechselt wurden, war es diesmal ruhig darum und auch das einstige frohe und ausgelassene Treiben in den Straßen der Hauptstadt, das Volksfest, unterblieb. Dafür aber haben sich andere »Gratulanten« eingestellt und wurden andere »Feiern« begangen.

Todbringende Sympathiene

Als der französische Leser am Donnerstag früh sein Blatt aufschlug, um sich über den Verlauf des Feiertages zu unterrichten, fand er eine ganze Reihe von Photographien. Darüber stand sanglo-amerikanischer Besuch am Nationalfeiertage. Die Bilder zeigten zerstörte Wohnhäuser, aufgerissene Wohnblöcke, Scharen von Obdachlosen, die mit ein paar Habseligkeiten auf Trümmern saßen, eine Reihe von aufgebahrten Leichen, ein zerstörtes Waisenheim, vor dem noch die ermordeten Waisenkinder lagen. Das war der Erfolg des englisch-amerikanischen Besuches in Paris in den frühen Morgenstunden des Nationalfeiertages.

Am gleichen Tage aber wurde in London eine »Proklamation« des britischen Außenministers fabriziert, in der es hieß, die Franzosen sollten sich an die Seite der Anglo-Amerikaner stellen, den Krieg

im Sinne Washingtons und Londons zu Ende führen. Eden hatte sogar angekündigt, daß Frankreich nach dem Krieg die Souveränität von den Anglo-Amerikanern zugestanden werden solle, falls die Franzosen bereit wären, noch einmal in den Reihen der Plutokraten zu kämpfen. Der Bombenangriff von Vormittag des gleichen Taces hat illustriert, wie Engand seine Sympathiene für Frankreich auszudrücken pflegt.

Voran das Sternenbanner

Bine andere »Feier« des 14. Juli hat es in Newyork gegeben, wo sich eben de Gaulle aufhält, an deren Spitze aber nicht die Trikolore getragen wurde, wie es in den Zeiten der französischen Herrschaft üblich war. Nein, knatternd und auf-dringlich wehte das Sternenbanner voran, gefolgt von einer Kapelle der amerikanischen Truppen. Dann erst kamen die Poilus, sicher von zwiespältigen Gefühlen bewegt, denn es muß ihnen eigenartig zu Mute sein, wenn sie die amerikanische Geste mit der Wirklichkeit in Beziehung bringen. Die schwedische Zeitung »Helsingborg Dagblad« hat auf diesen Gegensatz hingewiesen und von ihrer neutralen Warte aus festgestellt, das die Phrasen Roosevelts über das von ihm angeblich so geschätzte sunsterbliche Frankreiche als heuchlerisches Geschwätz charakterisiert. Roosevelt habe kürzlich gesagt, daß höchstens 5 v. H. der französischen Bevölkerung sich in dem von den Amerikanern in Besitz genommenen Gebiet befänden, um hieraus die Schlußfolgerung zu ziehen, daß Amerika den Algier-Ausschuß (also die Vertretung der nicht vichytreuen die Vertretung der ment Franzosen) nicht anerkennen könnte, weil er nicht befagt sei, im Namen Frankreichs aufzutreten. Frankreichs Stellung - so führt das Blatt aus - sei den Amerikanern völlig gleichgültig, denen es nur darum gehe, die zu ihnen übergetretenen Franzosen als militärische Hilfstruppen einsetzen zu können. Am deutlichsten habe Roosevelt seine rücksichtslose und brutale Politik gegenüber Frankreich enthüllt, als er Martinique durch Aushungerung zur Ubergabe zwang.

Die wahren Gefühle der Amerikaner den Franzosen gegenüber haben sich noch deutlicher in Französisch-Afrika enthüllt, das völlig als ein Raubgut Amerikas behandelt wird.

Raubgut Afrika

Im November vorigen Jahres war der amerikanische Admiral Glasford mit der amerikanischen Militärmission nach der kampflosen Auslieferung Französisch-Westafrikas in Dakar eingetroffen und er hat das Land seitdem nach allen Richtungen hin durchreist. Über die Möglichkeiten der Ausbeutung Westafrikas durch Amerika hat er dem amerikanischen Präsidenten einen umfassenden Bericht vorgelegt, der in Washington noch er-gänzt wurde. Die Folge war die Ent-sendung Glasfords nach Dakar. Seine Mission dort soll, so wurde angegeben, zunächst darin bestehen, Dakar in einen See -und Luftstützpunkt der amerikanischen Marine und Luftwaffe umzuwandeln. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Vollmachten des Admirals, der als »persönlicher Vertreter Roosevelts« handelt, sehr viel weiter gehen.

Glasford het heute tatsächlich den Posten des »Generalgouverneurs von Westafrikas inne. Ihm unterstehen die noch vorhandenen französischen Beamten, die nach und nach durch Amerikaner ersetzt werden. Von einer Aufrechterhaltung der französischen Oberhoheit kann keine Rede mehr sein Englisch ist offiziell als Amtssprache eingeführt worden. Die Polizei wird von Amerikanern geleitet. Die Aushebung der Eingeborenen für die USA wird von amerikanischen Offizieren systematisch vorgenommen. Französische Kolonialgesellschaften gehen durch umfangreichen Zustrom amerikanischen Kapitals in amerikanische Hände über. Der Plan Roosevelts, Französisch-Westafrika jetzt schon in Besitz zu nehmen, wird klar erkennbar.

Auch in Vichy besteht jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß die früheren Beteuerungen Roosevelts über die Aufrechterhaltung der französischen Souveränität in den französischen Besitzungen vergessen sind und die Behauptung des Präsidenten, es gehe ihm nur darum, die Gebiete dem Achsenzugriff zu entziehen, ein lächerlicher Vorwand gewe-

Onke! Theodores Erbe

Die amerikanischen Absichten auf die französischen Gebiete in Afrika werden auch durch amerikanische Pressestim-Glückwunsch des Führers an Franco. men eindeutig belegt. So schreibt zum Beispiel die »Saturday Evening Post«, Roosevelt trete mit seiner Politik in die Fußstapfen seines Onkels Theodore Roosevelt, zu dessen Amtszeit nach der Konferenz von Algeciras im Jahre 1906

Die Schlacht im Osten weitet sich aus

Am Samstag 514 Sowjetpanzer und 127 Flugzeuge abgeschossen - Sowjetische Angriffe an der Mius- und D onezfront — Agrigent auf Sizilien geräumt —

gibt bekannt:

Die Schlacht an der Ostfront hat sich gestern auch auf die Südfront ausgedehnt und insgesamt an Heftigkeit zugenommen.

Am Kuban-Brückenkopf setzte der Feind seine Angriffe gegen einen Höhenzug westlich Krymskaja vergeblich fort.

Nach heftigen Artilleriefeuer traten die Sowjets an der Mius- und Donez-front zum Angriff an. Ihre Versuche, mit starken Infanterie- und Panzerkräften die Front zu durchbrechen, scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand unserer Truppen. Gegenangriffe zur Bereinigung kleiner örtlicher Einbruchsstellen sind im Gange.

Im Raum von Orel halten die schweren Abwehrkämpfe in unverminderter Stärke an.

Am gestrigen Tage wurden insgesamt 415 Sowjetpanzer abgeschossen.

Die Luftwaffe griff mit Kampf- und Nahkampffliegergeschwadern schweren Abwehrkämpfe des Heeres ein und fügte der Sowietluftwaffe durch den Abschuß von 127 Flugzeugen hohe Verluste zu. In der Nacht wurde der feindliche Eisenbahnnachschub bekämpft.

Auch im sizilischen Raum haben die Kämpfen an Härte zugenommen. Unter dem Druck starker Panzerkräfte hindern, daß vereinzelte Einbrüche ent- wurde die Stadt Agrigent geräumt. Wirkstanden zu deren Bereinigung unsere same Angriffe der Luftwaffe richteten

Nach einem von deutschen Jagdgeschwadern vereitelten Versuch nordamerikanischer Bomberverbände in die Deutsche Bucht einzufliegen, griff der Feind holländisches Gebiet an. Durch Bomben-abwürfe auf Wohnviertel der Stadt Amsterdam hatte die Bevölkerung erhebli-che Verluste. Zehn viermotorige Bomber wurden abgeschossen. Fünf eigene Jagdflugzeuge werden vermißt.

Leichte deutsche Seestreitkräfte wurden in den Morgenstunden des 18. Juli vor der holländischen Küste durch Schnellboote mehrmals angegriffen. Hier-Zerstörerverbände fügten dem Peinde bei gelang es dem deutschen Verband, ein feindliches Schnellboot in Brand zu schießen. Auf deutscher Seite traten keine Ausfälle ein.

Einzelne feindliche Flu am gestrigen Tage und in der Nacht in das Reichsgebiet ein. Zwei dieser Flugzeuge wurden vernichtet.

Am Samstag teilte das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli Während die Kampftätigkeit nördlich

von Bjelgorod gestern nachließ, hielten die schweren Abwehrkämpfe im Raum von Orel weiter an. Die Angriffe der Sowjets wurden in harten und wechsel-vollen Kämpfen abgeschlagen. Im Ge-samtabschnitt wurden gestern wieder 251 Panzer abgeschossen.

Abwehr mehrerer von Panzern und gebiet. Durch vereinzelte Angriffe ent-Schlachtfliegern unterstützter Angriffe standen unerhebliche Schäden.

Führerhauptquartier, 18. Juli sich gegen feindliche Truppen und gegen die Ostfront des Kuban-Brücken-Das Oberkommando der Wehrmacht Schiffziele an der Ostküste Siziliens. kopfer und mehrer örtlicher Angriffe an der Mius-Front gemeldet.

> Die Luftwaffe bekämpfte gestern mit besonderem Erfolg Bereitstellungen und britischen Schnellbooten, bei denen ein Truppenbewegungen des Feindes. 80 Sowjetflugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen.

> Auf Sizilien vermochte der Feind ge stern trotz mehrfach wiederholter heftiger Angriffe besonders im Gebiet von Catania keine nennenswerten Erfolge durch Tiefangriffe schwere Verluste zu und schossen über Sizilien 16 feindliche Flugzeuge ab. Insgesamt verlor der Feind gestern im Mittelmeerraum 34 In der Messina-Straße kam es zu meh-

reren Gefechten zwischen deutschen und britisches Schnellboot versenkt, ein weiteres wahrscheinlich vernichtet, und mehrere andere in Brand geschossen wurden. Deutsche und italienische Flieger setzten die Angriffe gegen die Landungsflotte vor Sizilien auch gestern erfolgreich fort.

Im Seegebiet von Ymuigen wehrten deutsche Hafenschutzboote den Angriff eines britischen Schnellbootverbandes ab. Ein feindliches Torpedoschnellboot wurde so schwer beschädigt, daß mit seiner Vernichtung gerechnet werden kann. Wenige feindliche Flugzeuge überflogen in der vergangenen Nacht Von der übrigen Ostfront wird die das nordwestliche und südliche Reichs-



Zu den Kämpfen auf Sizilien

D-D. Der Küstenraum der Insel Sizilien zieht sich im Norden über 320 km hin, während die Südküste 285 km, die Ostküste 215 km und die Westküste etwa 75 km umfassen. — Über den Küstensektor Südost mit den feindlichen Brükkenköpfen Agrigento, Licata, Gela, Pachino, Syrakus und Augusta hat die Schlacht in Sizilien aus der Linie Augusta—Licata das Bergland Südostsiziliens und die Ebene südlich von Catania erfaßt. Hier stehen die deutschen und italienischen Truppen in harten Kämpfen gegen die feindlichen Landungstruppen.

Die heftigen Kämpfe auf Sizilien

Rom, 18. Juli Der italienische Wehrmachtbericht von

Sonntag besagt:
Die Heftigkeit des Kampfes um Agrigent nahm weiter zu. Unter dem Vorstoß überlegener Panzerkräfte wurden die Truppen, die die Stadt in diesen Ta-

gen tapfer verteidigt hatten, gezwungen, ihre Stellungen weiter zurückzuverlegen. Östlich von Sizilien erzielten Luftwaffenverbände der Achse auch gestern Erfolge und trafen Handels- und Kriegsschiffe verschiedener Tonnage mit Torpedos und Bomben. Sechs Flugzeuge wurden von deutschen Jägern zerstört.

Feindliche Schiffseinheiten bombardier-ten wiederholt die Stadt Catania, Das Feuer der Bodenartillerie traf einen Kreuzer und setzte einen Zerstörer in Brand.

Neapel wurde wiederum wiederholt von großen Verbänden viermotoriger Bomber angegriffen. In den Stadtvierteln des Zentrums und der Vororte wurden beträchtliche Schäden verursacht. Die Onfer wurden festgestellt Die Flaksh unseren Jägern getroffen ab.

Kleine Angriffe mit Sprengbomben und MG-Feuer wurden in der vergangenen Nacht auf die Umgebung von Neapel, auf Littoria und Cianpino unternommen. Bei den Luftangriffen, die in den Wehrmachtberichten vom Freitag und Samstag bekanntgegeben wurden, wurden außer den schon gemeldeten weitere fünf Flugzeuge zerstört. Eines davon stürzte südwestlich von Ivrea ab und drei, von der örtlichen Flak getroffen, im Gebiet von Genua. Fünf unserer Flugzeuge kehrten während der letzten zwei Tage nicht zu ihren Stützpunkten zurück

Italienische Schnellboote, die in bewaffneter Aufklärung in den Gewässern östlich Sizilien fuhren versenkten einen Dampfer von 9000 brt. Das unter dem Kommando von Korvettenkapitän Silvio Cavo aus Boissano (Savona) fahrende Torpedoboot versenkte im Mittelmeer ein U-Boot.

Opfer wurden festgestellt. Die Flakabwehr der Stadt, die schnell und präzise
eingriff, schoß zehn Bomber ab. Weitere acht Bomber stürzten im Luftkampf von ten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

die Vereinigten Staaten vor aliem die Ausschaltung des deutschen und des englischen Einflusses in Nordafrika erstrebt hätten. Von diesem Augenblick an sei auch England den Amerikanern in Nordafrika ein unliebsamer Nachbar ge-

Die »New York Times« brachte vor kurzem ebenfalls einen Artikel, in dem es heißt, es gebühre Afrika viel mehr Beachtung, als man ihm bisher geschenkt habe, denn der afrikanische Kontinent verfüge über die größten Reserven an Rohstoffen. Infolge des Krieges habe Amerika das Glück gehabt, sich diesem Kontinent zum ersten Male zu nähern. Heute habe es bereits dort eine ganze Reihe von Flugplätzen errichtet, besitze dort mehrere wichtige Häfen und Handelsniederlassungen. Die Sicherheit Afrikas stelle einen wichtigen Faktor für die Gewährleistung der Sicherheit der Vereinigten Staaten dar.

Uber die französischen Kolonien, besonders auf afrikanischem Boden, hat also Roosevelt längst zugunsten des USA-Imperialismus entschieden.

Erst »Hilfe«, dann Zwang Die Amerikaner in Saudi-Arabien

Ankara, 18. Juli

Die Vereinigten Staaten haben jetzt mit einem neuen Schritt ihr wachsendes Interesse am Nahen Osten bekundet: Washington errichtete für Saudi-Arabien eine eigene Gesandtschaft. Bisher genügte es ihnen, durch ihren Gesandten in Kairo, Alexander Kirk, am Hofe Ibn Sauds vertreten zu sein.

Die Amerikaner haben ihr besonderes Interesse an Saudi-Arabien schon vor Monaten engekündigt, als sie das Leihund Pachtgesetz auch auf dieses Land ausdehnten. Ihn Saud brauchte zwar Hilfe für den Aufbau seines jungen Staates, doch er wandte sich an Ägypten und fand dort tatkräftige Unterstützung, Spätes mußte er dem Druck nachgeben und sich von einer amerikanischen Forschungskommission »helfen« lassen. erster Linie verfolgen die Amerikaner aber zweifellos die Absicht, Saudi-Arabien als neuen Vorposten für ihr Einflußgebiet im Nahen Osten auszubauen.

Auch in Kairo wird die Eröffnung einer nordamerikanischen Gesandtschaft in Dschiddah als neuer Beweis für die politische und wirtschaftliche Durchdringung Saudi-Arabiens durch Amerika angesehen. Gleichzeitig betrachtet man diese Maßnahme als neuen Schachzug der Vereinigten Staaten gegen England, dessen Einfluß bisher in Saudi-Arabien vorherrschie.

»Ausgestiegene« Flieger

Flugzeuge, die nicht mehr heimkehrten Stockholm, 18. Juli

Wie sehr die deutschen Behauptungen. daß außer den genau ermittelten Abschüssen die Alliierten bei ihren Einflügen auch noch weitere Flugzeugverluste erleiden, wird durch eine Londoner Meldung hestätigt, in der es heißt, daß allein Ende der vorvergengenen Woche an einem Tage 16 britische Flieger von einiem Seenotliugzeug geborgen wurden. Unter ihnen befand sich auch die gesamte Besatzung eines Halifax-Bombers. Die geretteten Flieger hatten mit ihren Maschinen nach einem Angriff auf Westdeutschland Beschädigungen erlitten und konnten ihren Einsatzhafen nicht mehr erreichen, so daß sie »ausstel en mußten, während ihre Flugzeuge ins Meer

Jugoslawien ist tot

»Nur Blinde sehen die neue Zeit nicht« Belgrad, 18 Juli

Das Blatt - Srnski Narod veröffentlicht einen vom Ministerpräsidenten Generaloberst Neditsch geschriebenen Ar-tikel unter der Überschrift »Jugoslawien ist tote, in dem es heißt: «Wir Serben haben von Jugoslawien genug. Wir wollen von dieser perliden Kombination, über die die Geschichte hinweggegangen ist und die es im neuen Europa nicht mehr geben wird, nichts hören. Jugoslawien vird vom serbischen Volk abgelehnt, weil dieses einen eigenen ehrenvollen und ruhmreichen Namen hatte, der in Jusoslawien unterdrückt wurde Jugoslawien kann nicht wieder auferstehen, da weder seine Schöpfer noch seine Völker noch die neue Zeit und das neue Europa dies wollen. Nur politisch Blinde sehen die neue Zeit und die Wahrheit nicht. Jugoslawien ist tot und wird nicht wieder auferstehen. Die Auflösung oder Vernichtung jener gemischten Gesellschaft in London. die sich Jugoslawische Regierung nannte, ist unvermeidlich. Das, was sich heute in London abspielt, beweist gleichfalls, daß Jugoslawien tot ist.

12 000 Inger umgesiedelt Aus Estland nach Ingermanland

Helsinki, 18, Juli

Der Leiter der finnischen Kommission für die Überführung der Ingern aus Estland nach Ingermanland sprach der finnischen Presse gegenüber von dem gro-Ben Entgegenkommen der deutschen Stellen bei seiner Arbeit. Es habe sich in der Errichtung von Flüchtlingslagern und Schulen für die unter den Bolschewisten schwer mitgenommene Bevölkerung gezeigt. Zwei Drittel der nach Estland teils vor den Bolschewisten geflohenen, teils nach der deutschen Besetzung nach dem Raum von Petersburg dort hingezogenen Ingern seien auf eigenen Wunsch nach Finnland umgesiedelt worden. 12 000 Inger sollen jetzt in der finnischen Wirtschaft eingesetzt werden,

Druck u. Verlag Marburger Verlags u. Druckeret-Ges m. h. H. — Verlagsleitung Egon Baumgeriner. Hauptschriftleitung Anton Gerschack, alle in Mar-burg a. d. Drau. Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisiste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Austall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betrichsatörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs-geldes.

Spanien hat seine Wahl getroffen

Das Land, in dem die rote Furie hauste, begeht seinen nationalen Feiertag

Spanien beging am Sonntag den Jahrestag seiner nationalen Erhebung. Ausgehend von der Rede Francos vor dem Nationalrat der Falange werden in der Presse die einzelnen Abschnitte der nationalen Revolution beleuchtet und ihre geschichtliche Notwendigkeit nachge-

»Die Macht des Rechts, der Wille des Volkes und die Zuverlässigkeit der Wehrmacht sind die beste Garantie für die Gradlinigkeit unserer Politik.« Diese Feststellung Francos sowie die harten Worte, die der spanische Staatschef gegen den Bolschewismus, die Freimaurer und ihre ausländischen Agenten richtete werden in den Blättern besonders herausgehoben. Die Zeitung »ABC« bringt in seiner 68 Seiten starken Sondernummer Bildberichte aus der Zeit der roten Herrschaft. »Rote Milizen sieht man in den Gewändern von Geistlichen vor Altären stehen, auf denen die Schnapsflaschen aufgebaut sind, und in Kirchen, wo sie ihre Pistolen auf den gekreuzten Heiland richten. Die Ruinen historischer spanischer Baudenkmäler, die das Opfer der roten Furie wurden, rufen dem spanischen Leser die Bedeutung der nationalen Revolution in Erinnerung.

In seiner Rede an den Nationalrat der Falange am Samstag führte General Franco unter anderem aus:

Der Bolschewismus meldet seine Ansprüche auch durch den Mund fremder Regierungen an. Der Bolschewismus streckt seine Fühler auf auf die slawischen Länder, die Dardanellen und sogar

auf Gebiete in Nordafrika. Das spanische i der unsrigen. Wenn jemend versuchen Volk hat eine liberale Monarchie und eine Republik mit einer Volksfront erlebt und weiß daher, daß nur ein star-kes und einiges Regime das Vaterland retten kann. Die Wiege unserer spanischen Einigkeit hat auf dem Schlachtfeld gestanden. Wir müssen immer wieder daran denken, um den Gefahren der Dekadenz zu entgehen. Ich forderte alle Spanier auf, Vertrauen zu haben in die Zukunft und warne die wenigen, thre Pflicht aus Leichtsinn vergessen

Die Kriege beschleunigen die wicklungen der Nationen und Völker. Die Krise setzt ein, wenn Hunger und Elend die Völker erdrücken, wenn die Geschichte und die Verbrechen vergessen werden, die der Bolschewismus auf seine Schultern geladen hat. Spanien kann mit Zuversicht in die Zukunft blicken, weil es stark ist.

Franco wandte sich dann an jene wirklichkeitstremden« Spanier, die »die Welt nach ihrem Egoismus tanzena lassen möchten und sagte, »das anrüchige Treiben der Freimaurer werden wir niemals vergessen. Ende des 18. Jahrhunderts, als die Freimaurer in Spanien Eintaß fanden, hat es in unserem Vaterland keine Rebellion gegeben, die nicht von ihnen in die Wege geleitet wurde. Wir haben Feinde, weil der Erfolg unserer Revolution diesen ein Dorn im Auge ist. Unsere Revolution ist konstruktiv. Sie zerstört lediglich die Absichten der Volksschädlinge und beseitigt Lasten und Ungerechtigkeiten. Die marxistische Revolution ist das genaue Gegenteil von Grundlagen der Bewegung.

sollte, unsere Einigkeit anzugreifen, dann werden wir mit unserer ganzen Kraft und dem Gerechtigkeitsgefühl, das uns beseelt, über ihn herfallen.«

Eine weitere Ansprache hielt der Cau-dillo vor 75 000 Werktätigen, die auf dem Madrider Schloßplatz aufmarschiert waren, um die Erinnerung an den Tag zu feiern, der sie vom marxistischen Klassenkampf befreite sowie ihnen die Sicherheit des täglichen Brotes und die soziale Gerechtigkeit zurückgeben sollte

Der Caudillo überreichte den Vertretern der zu Musterbetrieben ernannten spanischen Unternehmen sowie den Arbeitern, die sich hervorragende Verdienste um Spaniens Produktion erworben haben, die Ehrendiplome, Der Cheder spanischen Feierabend-Organisation, Aguilera, überreichte dem Stabschef als treue Bekundung von 5000 Sportleuten die Silberne Medaille mit dem Waffen der Organisation. Unter dem Jubel det Arbeiter, die alle das Blauhemd der Falange trugen, führte General Franco aus, es sei das Verdienst der Werktätigen Spaniens, daß die furchtbaren Schäden der bolschewistischen Herrschaft beseitigt und die Auswirkungen des gegenwärtigen Krieges auf ein Mindestmaß beschränkt werden konnten. Da die Kriegspropaganda vielen Spaniern den Blick trübe und ihre Urteilsfähigkeit beeinträchtige, werde er dem persönli-chen Kontakt mit den Werktätigen künftig noch enger gestalten. Gott, Vaterland und Gerechtigkeit seien die

Rübe und Stock

Wenn ein Esel störrisch ist, dann kann man ihm mit einer Kohlrübe aufnuntern oder man kann ihn mit einem Knüppel antreiben. Das ist eine Eseltreiberweisheit. Wenn sie ein Eseltrei-ber ausspricht, braucht man ihm nicht zu widersprechen. Etwas anderes ist es freilich, wenn das Rezept »Rübe oder Knüppel« politischer Weisheit letzler Schluß ist und wenn sie einem Volk in's Gesicht geschleudert wird, das selbstbewußt, kräftig und zur Verteidi-gung seiner Freiheit bis zum letzten entschlossen ist.

Die Engländer haben die politische Torheit begangen, das Bild vom Esel wobei sie sich als die Eseltreiber fühlten - auf das faschistische Italien anzuwenden. Sie haben versucht, die Bevölkerung durch Versprechungen vom Duce zu trennen. Sie erlebten einen Mißerfolg. Die Disziplin ist daraufhin nur

noch straller geworden.
Die Briten haben dann zusammen mit den Amerikanern Italiens Städte bombardiert und geholit, durch den Mord an Wehrlosen und die Schändung von Kirchen und Kulturdenkmälern die Italiener auf die Knie zu zwingen. Auch darin haben sie geirrt. Die Italiener talen ihnen nicht den Gefallen. Selbstmord zu begehen. So mußte der Feind. von Stalin gedrängt, sich zu der opforreichen und unsicheren militärischen Aktion im Mittelmeer entschließen.

Gleichzeitig versuchen es Roosevelt und Churchill wieder mit einer neuen moralischen Offensive«, denn der Widerstand der ihnen durch die Achsentruppen entgegengesetzt wird. ihnen Zeit, Material und Blut. »Sie habens - so wird in Italien auf eine neu-erliche Botschaft an das italienische Volk festgestellt - »das Bedürfnis, sich zu beetlen, weil ste im Wettstreit mit Japan und Dentschland in der Herstellung neuer Waffen und neuer Kampfsysteme stehen. Das italienische Volk aber habe in seiner realistischen Denkart aus der Botschaft den ganzen Abgrund der Vernichtung, der Ehrlosigkeit. der Erniedrigung und des Elends er-kannt, in den der Gegner Italien stürzen möchte. Die historische Aufgabe der Ita-liener besteht sicherlich nicht darin, sich von den Anglo-Amerikanern ausbeuten in lassen und thnen ihr Vaterland als Kriegsbasis auszuliefern.

Die Zuckerriibe, die dem sogenannten italienischen Esel hingehalten wird, ist — um ein Wort des italienischen Pu-blizisten Appelius im »Giornale d'Italia-zu gebrauchen — als faulig und giftig

Ahnliche Methoden der Werbung und Drahung wendet die feindliche Agitation auch gegen die Franzosen an. Kürzlich wandte sie sich sogar in einem .Aufrufan die französischen Beamten und verlangte in ausgesprochen befehlendem Ton, sie müßten im französischen Ver-waltungsapparat Sabotageakte begehen, wenn sie noch als französische Patriotene gelten wollten. Wörtlich hieß es: mus nicht in dieser Weise beweisen, werden abgeschlachtet werden wie die Hunde und mit den Verrätern im gemeinsamen Graben verscharrt werden. Es handelt sich tatsächlich um eine Frage auf Le-

ben und Tod.«
In der Tat: um eine solche Frage handelt es sich - für den Feind, der alle Register ziehen muß, die ihm noch zur Verfügung stehen. Auch die ganz abgespielten von Zuckerrüben und Stock.

Auch lebendig begrabene Opfer

Elf führende Vertreter der gerichtlichen Medizin weilten in Winniza

Berlin, 18. Juli

Auf Einladung des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete bat der Reichsgesundheitsführer eine Kommission der bekanntesten internationalen Gerichtsmediziner nach Winniza, um an Ort und Stelle die Ermordeten in den Massengräbern im Hinblick auf die Todesursachen zu untersuchen.

Elf führende Vertreter der gerichtlichen Medizin sowie der pathologischen und deskriptiven Anatomie aus Belgien, Bulgarien, Finnland, Frankseich, Italien, Kroatien, Holland, Rumänien, Schweden, der Slowakei und Ungarn weilten gemeinsem mit dem Leiter des Gesundheitswesens in den besetzten Ostgebieten, und dem Leiter der Deutschen Gesellschaft für gerichtliche Medizin und Kriminalistik vom 13. bis 15. Juli in Winniza.

Die Kommission bestätigte die von Professor Dr. Schrader bereits getroffenen Feststellungen und deckte darüber hinaus einen neuen grauenhaften Umstand der Ermordung auf. Es wurde festgestellt, daß die Ermordeten in den Massengråbern von Winniza zum großen Teil noch lebend begraben wurden.

Das durch die elf Professoren und Arzte unterzeichnete Protokoll ihrer Untersuchungen besagt unter anderem:

»Bisher wurden aus den erst zum Teil entleerten Gruben 1200 Leichen geborgen, von denen unter Leitung des Professors Dr Schrader, unter Zuhilfenahme deutscher und einheimischer Arzte 817

|Leichen gerichtsärztlich untersucht wur- | Unterkiefers und teils Impressionsbrüche,

Die Mitglieder der Kommission haben alle bisherigen Fundorte von Winniza besichtigt. Sämtliche Leichengruben waren von gleicher Form, Größe und Tiefe, nur zehn Gruben waren größer und tiefer In den von uns besichtigten Gruben lagen die Leichen regellos durcheinan-

Von Mitgliedern der Kommission wurden elf Obduktionen eigenhändig vorgenommen und 24 Fälle einer gerichtsärztlichen Leichenschau unterzogen.

Die Leichen der Männer waren ohne Ausnahme bekleidet und fast alle hatten die Hände auf dem Rücken durch Stricke zusammengebunden Die Leichen dreier Frauen, die in unserer Gegenwart aus einem Massengrabe geborgen wurden, waren völlig unbekleidet und ohne Fesselung der Hände.

An sämtlichen Leichen wurden Schußverletzungen festgestellt, und zwar vorwiegend Genickschuß, ausgeführt mittels einer Handfeuerwaffe von Kaliber 5.6 mm. Die Geschosse waren ohne Ausnahme mantellose Bleigeschosse.

An den meisten Einschußöffnungen konnten die Merkmale des Nachschusses festgestellt werden, und überwiegend handelte es sich um Steckschüsse. Viele Getölete wiesen zwei bis drei selbstständige Schuffverletzungen auf.

teils völlige Zertrümmerungen des Schädels. Einen Impressionsbruch sahen wit an einer Leiche, bei der nur zwei tiefe Nackenschüsse vorlagen. In den meisten untersuchten Fällen

kann ausschließlich die Schußverletzung als Todesursache bezeichnet werden. In den Fällen mit tiefem Nackenschuß, der keinen sofortigen Tod herbeigeführt haben kann, muß die nachherige stumpfe Schädelverletzung als unmittelbare Todesursache angenommen werden.

An mehreren Nackenschußfällen, wo der Einschuß in der unteren Hälfte der hinteren Halsgegend lag und keine stumpfe Gewalteinwirkung vorlag, muß angenommen werden, daß die Betreffen-den an einer unklärbaren Todesursache starben. In einem Falle, wo kompakter Lehm in der Mitte der Speiseröhre und in den Ausbuchtungen des Schlundes festgestellt war, kann man voraussetzen daß der Angeschossene noch lebend Erde geschluckt hat.

Die untersuchten Leichen gehörten der Kleidung nach fast ausschließlich dem einfachen Arbeiter- oder Bauernstande an und standen meist im höheren Lebens-

Aus den Aussagen der Angehörigen und der Augenzeugen, sowie aus den bei den Leichen gefundenen Dokumenten und aus den im Protokoll geschilderten Lei-Nervenverleizungen, von stumpfer Gewalt herrührend, fanden sich an mehzeren Köpfen, und zwar Brüche des Jahre 1938 ausgeführt worden sind.

übergabe

Rom, 18. Juli

Nach der kürzlichen Bekanntgabe der Aufstellung albanischer Truppenverbände berichten italienische Zeitungen, daß die ersten albanischen Einheiten ihren Dienst aufgenommen haben. Es handelt sich um ein erstes Kontingent, bestehend aus vier Regimentern Jäger. Bei der Vereldigung durch den Statthalter General Pariani wurden ihnen die Regimentsfahnen verliehen, deren Fahnentuch den Wahlspruch des Hauses Savoyen sowie den albanischen Doppeladler auf rotem Felde zeigt.

Geraubte Kinder

Was amerikanische Behörden zugeben müssen

Rom. 18. Juli

Unter der Überschrift »Amerikanische Kultur« veröffentlicht die italienische Presse eine vom Chef des nordamerikanischen Fahndungsbüros angelegte Statistik über die zwischen 1933-1940 in Nordamerika begangenen Entführungen von Kindern. Insgesamt wurden 1600 Kinder geraubt, die Entführungen selbst aber nur in 400 Fällen der Polizei angezeigt, da die betroffenen Familien es vorzogen, gleich das gelorderte Lösegeld zu zahlen. Für jeweils 100 angezeigte Fälle von Kindesentführungen wurden 205 Personen verhaltet, von denen fünf zum Tode verurteilt wurden und drei zu lebenslänglichem Zuchthaus. während fünf Personen Selbstmord begingen und sechs im Gefecht mit der Polizei erschossen wurden. Zwei wurden an Ort und Stelle gelyncht, während n sechs weiteren Fällen die Kindesentführer sich untereinander beseitigten Von den geraubten Kindern wurden 50 ermordet oder getötet. Im Zeitraum von fünf Jahren (1932-1937) wurden für Kindesentführung 2518 Jahre Gefängnis verhängt. (Die italienische Veröffentlichung stellt fest, daß in keinem anderen Lande der Welt - selbst in der Sowjetunion und in England nicht .die Kriminalität ein derartiges Ausmaß

Feierliche Vereidigung und Fahnen- Kühnes Unternehmen eines Obergetreiten aus den Flammen retten konnten.

Berlin, 18. Juli Bei einem Angriff sowjetischer Flugzeuge auf die Stellungen einer thüringischen Penzerjägerabteilung im Mittelabschnitt der Ostfront geriet die Selbstfahrlafette eines schweren Panzerabwehrgeschützes durch Volltreffer in Brand. Die neben der Lafette liegende Bedienungsmannschaft konnte aus ihrem Deckungsloch nicht mehr heraus, da sich die brennende Lafette über sie geschoben hatte Der Obergefreite Sonnenkalb erkannte sofort die ernste Gefahr, in der seine Kameraden schwehten, die sich allein nicht mehr aus den Flammen befreien konnten. Ungeachtet des feindlichen Pliegerangeiffs und obwohl er noch nie ein derartiges Fahrzeug bedient hatte sprang er auf die brennende Sicherheit zu bringen.

Erste albanische Regimenter Aus den Flammen gerettet Lafette. Es gelang ihm, sie soweit zurückzufahren daß sich seine Kameraden

Bei seinem kühnen Unternehmen war jedoch ein herabgefallener Benzinkanister unter die Raupen des Fahrzeuges geraten, hatte sich entzündet und hüllte die Lafette und den Obergefreiten selbst in ein Meer von Flammen und Qualm. Da es unmöglich war, durch die Feuerwand an den Fahrer heranzukommen versuchten die Kameraden, ihm durch Zurufe verständlich zu machen, daß er sich durch Rückwärtsfahren aus dem Bereich der Flammen retten könnte. Es gelang dem Obergefreiten schließlich, die von allen Seiten vom Feuer umschlossene Lafette aus der Brandstelle herauszufahren und sich selbst durch einen Sprung durch die Feuerwand in

BLICK NACH SUDOSTEN

Als Gast des Reichsarbeitsdienstes weilte der Führer des kroatischen Arbeitsdienstes, Staatsarbeitsführer Palcic, im Reich, Nach Besichtigung eines Lehrganges kroatischer Führeranwärter, die in einer deutschen Führerschule ausgebildet werden, wurde er in Berlin von Reichsarbeitsführer Hierl empfangen.

Die dritte Flugzeugmodellschule in Agram. In Agram wurde die dritte Flugzeugmodelischule der Ustaschaju-gend eröffnet. Diese Schule zeigt das große Interesse der Jugend für die Unterrichtung im Flugzeugmodellbau und auch die Sorge des Staates für die Sicherstellung eines möglichst großen Fliegernachwuchses.

Stempelmarken in ungarischen Gast-stätten. Ab 15. Juli haben in Ungarn sämtliche Gaststätten sogenannte Konsumzettelabgeben zu errichten. Gaststätten aller Art sind verpflichtet, über den Verbrauch des Gastes einen Rechnungszettel auszustellen und die durch Verordnung bestimmte Gebühr durch Aufkleben von Stempelmarken erheben. Die Abgabe ist nach dem Betrag der Rechnung abgestuft,

Deutsch-bulgarisches Versuchsinstitut. In Zusammenarbeit bulgarischer mit Arbeitsdienstpflichtige zur Verfügung wie in den Vereinigten Staaten erreicht). deutschen Wissenschaftlern wird in der gestellt und Lastwagen requiriert,

Staatsarbeitsführer Palcic im Reich. Nähe von Sofia ein landwirtschaftliches Versuchsinstitut errichtet.

> Bulgariens Ernte vor dem Höhepunkt. In den südlichen Provinzen ist die Weizenernte schon im Gange, wogegen man in Altbulgarien mit dem Erntebeginn erst ab Mitte Juli rechnet. Die Aussichten für das laufende Erntejahr werden nach den vorhergegangenen zwei Mißernten als sehr gut bezeichnet. Im ganzen Land ist inzwischen auch die Erdbeer- und Kirschenernte in vollem Gange. Ebensogut ist der Stand der Weinstöcke; wenn auch an einzelnen Orten die Reblaus auftrat, so wurde sie doch energisch bekämpft Große Mengen der geernteten Gartenfrüchte werden zu Marmeladen und Fruchtsäften verarbeitet, die zum größten Teil nach Deutschland geschickt werden.

Neue Bauernstellen in der Dobrudscha. Für die Umsiedler aus der Süddobrud-scha sollen in den Bezirken Konstantza und Tulcea vom rumänischen Unterstaatssekretariat für Kolonisierung 100 Bauernanwesen erbaut und andere 400 bis 600 Anwesen wieder hergestellt werden. Zu diesem Zwecke werden als Arbeitskräfte Kriegsgefangene und jüdische

Unsere Kurzmeldungen Ein Mitarbeiter Schönerers, Im Al-

tersheim in Wels beging Direktor in Ruhe Hans Röbiger, Träger des Ehren-zeichens der NSDAP, seinen 80. Geburtstag. Hans Röbiger ist einer der wenigen Überlebenden aus dem persönlichen Kreise Georg Ritter von Schönerers.

Kirschen als Heimatgruß. Die mit Kirschbäumen reich gesegnete Gemeinde Weil a. Rhein hält für ihre von der Front kommenden Urlauber eine schöne Gabe bereit. Jeder erhält gegen Vorzeigung seines Urlaubscheines ein mit Kirschen bis zum Rande gefülltes Spankörbchen als Willkommengruß.

15 000 Ortsnamen zu verdeutschen. In der seit 1940 betriebenen Aktion zur Verdeutschung der rund 15 000 Ortsnamen im Warthegau ist der erste Abschnitt, die endgültige Benennung der Kreisstädte, abgeschlossen. In der zweiten Phase ethielten 1200 Orte mit Bahn und Postdienststellen ihre Namen.

Buchspenden für Dorpat. Die Bücherei der tierärztlichen Fakultät der Dorpater Universität, die während der Kriegswirren im Sommer 1941 einen Teil ihres reichen Buchschatzes eingebüßt hatte, konnte ihre Bestände wieder erheblich auffüllen, hauptsächlich durch Spenden aus Deutschland, Allein die Hochschules Hannover, Berlin und Giessen haben der Dorpater Hochschule 3760 Bände ge-

Japanische Fliegerfreiwillige. Auf einen Aufruf der japanischen Regierung hin haben sich über 20 000 Studenten freiwillig beim Spezial-Ausbildungskorps der kaiserlichen Marineluftwaffe gemel-

Argentiniens Vizepräsident gestorben. Nach Kurzer Krankheit ist der Vizepräsident von Argentinien, Saba Sueyro, am Samstag gestorben. Mit Sueyro verliert die Regierung des General Ramirez einen treuen Mitarbeiter, der die Ziele der Militärbewegung nach Kräften unterstützt

Gummi als Straßenbaustoff. Gummi ist der neueste Straßenbaustoff, der in Zukunft in Ostasien en Stelle von Asphalt verwendet werden soll. Das neue Straßenbaumaterial besteht aus einer Grundmasse von Palmöl und Kalk, dem chemisch besonders behandelter Gummi zugesetzt wird.

Heimatliche Rundschau

Keinen Flurschaden anrichten!

Wem die Natur noch etwas zu sagen hat, wer ihre geheimnisvollen Zusammenhänge, namentlich auch in ihrer Bemenhänge namentlich auch in ihrer Besiehung zu uns Menschen, zu ergründen
trachtet, der steht in Ehrfurcht vor dem
Werk der Schöpfung. Was in diesen
Wochen und Monaten in unseren Gärten
und Fluren heranwächst, bildet unmittelbar oder mittelbar die elementarste Vores sich um die ährenschweren Getreide-schläge, um die kraftvoll sich entwik-kelnden Hackfrüchte oder um den Gras-aufwuchs in unseren Wiesengründen wirtschaft. handelt; es sind Erzeugnisse des Bodens, der heimischen Scholle, auf die wir zur Erhaltung unseres Lebens nicht verzich-

Kann es denn Menschen geben, die frevelnd mit roher Hand wernichten, was Einberufung aller wehrpflichtigen Män-an neuer, unentbehrlicher Lebenskraft in ner fast an die Grenze ihrer Kraft reicht. an neuer, unentbehrlicher Lebenskraft in der Natur heranwächst? Man sollte meinen, so viel Universtand und Herzlosigkeit könnten sich nirgendwo vereinigen. Aber dennoch! Leichtsinn und Unvernunft siegen auch hier oft über den guten Kern des Menschen und führen vereinzelt zu größeren Schäden in den Fluren, zur Mißachtung der segensvollen heitsbetreuende Maßnahmen durchzufüh-Kräfte der Natur und zu einer Verhöh- ren. nung der unermüdlichen Arbeit des Bauern, der sich unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte bemüht, durch die Erringung von Höchsterträgen die Nahrungsgrundlage des Volkes zu sichern.

Ehedem galt es als eine der größten Verfehlungen, kleine und kleinste Brotreste schuldhaft verderben zu lassen. Ist es etwas anderes, wenn die in unseren Fluren heranwachsende Nahrung durch die frevelhafte Haltung einzelner in ihrer Entwicklung und in ihrem Ertrag nachteilig beeinflußt wird? Wer Flarschäden, wenn sie im einzelnen auch klein und unbedeutend erscheinen mögen, verur-sacht, versündigt sich an der Volksgemeinschaft. Prägen wir daher auch unseren Kindern immer wieder ein, daß draußen die Nahrung des Volkes heranwächst, auf die wir zur Erhaltung unseres Lebens in vollem Umfange angewie-

Todesfälle. In der Lissagasse in Marburg verschied der 71 jährige Betriebs-leiter i. R. Johann Kreiger. — In der Lützowgase 12 in Marburg starb die 77 Jahre alte Private Maria Plöchner.

Heimgang eines deutschen Kaufman-nes. Vor einigen Tagen wurde auf dem Bergfriedhof von Groß-Mallnitz im Kreis Rann der Kaufmann und Realitätenbesitzer Hugo Rudmann zur letzten Ruhe gebettet. Der Verstorbene stand im 64. Lebensjahre und entstammte einer alten deutschen Kaufmannsfamilie. In Munkendorf, unweit Rann, hatte sich die Familie seßhaft gemacht und durch uner-müdlichen Pleiß zu beachtlichem Wohl-stand emporgearbeitet. Mit Hugo Rudmann ist der letzte Sproß dieser alten Kaufmannsfamilie bestattet worden. Er war ein weitgereister Mann und leidenschaftlicher Weidmann, sein Volkstum hat er auch in der Zeit schwerster Bedrückung nie verleugnet. Nach der Befreiung war Hugo Rudmann Bürgermei-ster der Gemeinde Munkendorf und Ortsamtsleiter des Arbeitspolitischen Amtes.

Beisetzung in Sachsenfeld, Auf dem Ortsfriedhofe in Sachsenfeld wurde vor einigen Tagen Frau Gertrud Perz beerdigt. Sie stand im 53. Lebensjahre und war die Frau des Besitzers Josef Perz. Außer dem Manne und den zahlreichen Familienangehörigen trauern fünf Söhne um die Verstorbene, die alle den grauen Ehrenrock des deutschen Soldaten tra-

Nachrichten aus Ponigl. Die Spielgemeinschaft Cilli erfreute am letzten Sonntag die Bevölkerung mit dem Lustspiel »Die Dreschmaschine«. Großer Beifall dankte den Cillier Kameraden für die gute Leistung. — Den Besitzern Schi-bel und Andrinek in Brunndorf wurden durch Blitzschlag sämtiche Wirtschaftsgebäude und Ställe eingeäschert. - Im Monate Juni wurden in Ponigl drei Kin-der geboren. Gestorben sind: Franz Senitza, Peter Otorepetz und Ida Spole-nak. Getraut wurden: der Bahnarbeiter Ludwig Grmek mit der Landarbeiterin Maria Schurei, der Goldschmied Anton Koschier mit der Schneiderin Marie Ferlesch; der Landarbeiter Martin Motschnik mit der Landarbeiterin Josefa Ribitsch und der Hilfspolizist Michael Sakoschegg mit der Fabriksarbeiterin Hedwig Gorianz.

Institut für Fremdenverkehr in Wien. An der Hochschule für Welthandel wird mit dem kommenden Wintersemester ein Institut für Fremdenverkehr eröffnet werden. Diese neue Einrichtung hat sich aus dem Seminar und den seit 1938 ein- zeichen auf. geführten Reichshochschulkursen für Fremdenverkehr entwickelt. Ausgehend Schüler und Eltern im Heimatbundsaal von der Überlegung, daß Lehre und Forzu einer Schlußfeier. Im Rahmen einer schung sich ständig ergänzen müssen, wenn sie in die Praxis umgeleitet werden sollen, wird das neue Institut methodisch alle für den Fremdenverkehr wichtigen Fragen wissenschaftlich untersuchen und gleichzeitig einen geschlossenen Ausbildungsgang für die führenden Berufe im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe bieten. Diese Arbeiten können nur in engster Verbindung mit der Praxis gedeihen; es erscheint des-halb die Hochschule für Welthandel in Wien für die Errichtung eines derartigen Instituts besonders geeignet, weil die Fremdenverkehrswirtschaft gerade den Alpen- und Donaugauen von be-sonderer Bedeutung ist.

Gesundheitsbetreuung auf dem Lande

Die Triiailer Sauna als Beispiel und Ansporn

nahmen der verschiedensten Art zur Gesundheitsbetreuung ergriffen. Von allen Seiten der Wirtschaft wird die Gesund-

Diese Fürsorge seitens verschieden-ster Stellen erstreckt sich aber nicht nur

das Landvolk unter außerordentlich erschwerten Umständen das tägliche Brot sichert und daß vor allem die Arbeits-belastung der Landfrauen infolge der Da diese Arbeitsbelastung auch in Friedenszeiten infolge der übermäßig starken Abwanderung von Arbeitskräften vom Land in die Stadt vorhanden war und nicht erst eine Kriegserscheinung ist, ergibt sich umsomehr die Notwendigkeit, für das Landvolk mit Nachdruck gesund-

Landkrankheit Rheumatismus

Es steht fest, daß Rheuma die schlimmste Volkskrankheit ist, und zwar noch schlimmer als die vielfach zum Tode führende Tuberkulose; denn ein Viertel aller Fälle von Frühinvalidität werden durch rheumatische Erkrankungen hervorgerufen, bei denen in den meisten Fällen mit vierzig Jahren bereits volle einen Warmbad- und Duschraum einrich-Arbeitsunfähigkeit eintritt. Und gerade ten. Auch da darf die Sauna von Trifail unter dem Landvolk treten rheumatische gewissermaßen als Beispiel gelten. Selbst- leichter durchhalten kann

Gerade jetzt im Kriege werden Maßahmen der verschiedensten Art zur Geandheitsbetreuung ergriffen. Von allen
eiten der Wirtschaft wird die Gesunddaß in Finnland, in dem die Sauna zur

Leiden gewissermaßen als Berufskrankbeiten auf. Hier sind Saunabäder von besonderem Wert; denn es ist bezeichnend,
die Wohl jeden gewissermaßen als Berufskrankohneweiters solch ein Bad schaffen. Aber
es geht auch mit beschränkten Mitteln,
die wohl jeden gewissermaßen als Berufskrankohneweiters solch ein Bad schaffen. Aber
es geht auch mit beschränkten Mitteln,
die wohl jeden gewissermaßen als Berufskrankohneweiters solch ein Bad schaffen. Aber
es geht auch mit beschränkten Mitteln,
die wohl jeden gewissermaßen als Berufskrankohneweiters solch ein Bad schaffen. Aber
es geht auch mit beschränkten Mitteln,
die Wohl jeden gewissermaßen als Berufskrankohneweiters solch ein Bad schaffen Aber
es geht auch mit beschränkten Mitteln,
die Wohl jeden gewissermaßen als Berufskrankohneweiters solch ein Bad schaffen Aber
es geht auch mit beschränkten Mitteln,
die Wohl jeden gewissermaßen als Berufskrankohneweiters solch ein Bad schaffen Aber
es geht auch mit beschränkten Mitteln,
die Wohl jeden gewissermaßen als Berufskrankohneweiters solch ein Bad schaffen Aber
es geht auch mit beschränkten Mitteln,
die Wohl jeden gewissermaßen als Berufskrankohneweiters solch ein Bad schaffen Aber
es geht auch mit beschränkten Mitteln,
die Wohl jeden gewissermaßen als Berufskrankheiten auf "Berufskrankheiten auf "B täglichen Körperpflege gehört, rheuma-tische Erkrankungen fast unbekannt sind.

Für die Kinder und Mütter

Bei der Gesundheitsbetreuung des Landvolks dürfen selbstverständlich auch die Kinder nicht vergessen werden. Ge-nau so wie die Stadtkinder aus gesundheitlichen Gründen verschickt werden, soll auch den Landkindern die gesundheitsfördernde Wirkung der See- und Bergluft durch entsprechende Landkinderverschickungen künftig zugute men. Gerade Luftveränderungen im Kindesalter haben ja einen sehr vorteilhat-ten Einfluß auf die Gesundheit Daneben erfolgen Schulspeisungen für solche Landkinder, die einen so weiten Schulweg haben, daß sie zu Hause stets nur aufgewärmtes und infolgedessen nährwertarmes Mittagessen erhalten würden.

Neben den besonderen Maßnahmen ist die laufende Gesundheitsbetreuung ebenso wichtig. Gerade durch sie sollen ja Krankheiten weitgehend verhütet oder ihr Anfangsstadium erkannt und rechtzeitig dagegen eingegriffen werden. Da es aber vor allem in den Streusiedlungsgebieten für die Landbevölkerung oft schwierig ist, den Arzt aufzusuchen, kommt der Arzt zu seinen kleinen Patienten. Dies gilt auch von der Mütterberatung.

Das Dorfbad

Wo eine Badegelegenheit nicht in der Nähe ist, sollten sich Dorfgemeinden einen Warmbad- und Duschraum einrich-

es muß ja nicht unbedingt eine Sauna sein. Eine oder zwei Badewannen, die ja auch aus Holz sein können, lassen sich wohl beschaffen und ebenso die Gelegenheit, das nötige Badewasser zu erwärmen. Richtig aber ware ein kleiner Neben-raum, in dem nach dem Bade eine zweistündige Ruhe möglich ist. Diese zwei Stunden der Ruhe und Ausspannung sind zum Beispiel für die überlastete Bäuerin wohl ebenso wichtig wie die Wirkung des eigentlichen Bades. An Zusätzen zum Bad gibt man Fichtennadeln, Heublume oder andere, die man auf dem Lande zur Verfügung hat und die eine allgemeine erfrischende oder kräftigende Wirkung erzielen sollen. Dort, wo sich diese kleinen und oft recht primitiven Badestuben eingeführt haben, erfreuen sie sich bereits lebhaften Zuspruches, auch die Männer verlangen dort schon regelmäßig nach diesen Bädern. Mit dieser kleinen Selbsthilfe hat man sich also bereits ein wichtiges Mittel zur regelmä-Bigen Körper- und Gesundheitspflege geschaffen, das gleichzeitig der allgemeinen Ausspannung und damit der Kräftesammlung zugute kommt.

Wenn auch unter den Kriegsverhältnissen mancher Ausbauplan als weitere Maßnahme zur Gesundheitsbetreuung des Landvolks im Augenblick nicht weiter verfolgt werden kann, so soll doch im Rahmen des Möglichen alles getan werden, um die Landbevölkerung leistungsfähig zu erhalten, damit sie die Erzeugungs- und die Ablieferungsschlacht bis zum siegreichen Ende dieses Krieges

Steirische Arbeiter beim Gauleiter

Gauleiter Dr. Uiberreither hat auch in diesem Monat wieder zwölf verdiente Rüstungsarbeiter aus verschiedenen steirischen Betrieben am Wochenende zu einem Besuch der Gauhauptstadt einge-

Bei einem Empfang am Samstag in der Grazer Burg führte der Gauleiter mit ihnen eine längere Unterhaltung über ihre Arbeitsverhältnisse, ließ sich ihre Sorgen vortragen und überreichte jedem von ihnen in Anerkennung ihrer Leistungen ein Buch von Rosegger mit Widmung.

In der Gauhauptstadt besuchten die Gäste des Gauleiters eine Aufführung im Opernhaus, das Zeughaus und die # Kaserne in Wetzelsdorf, wo sie mit den Soldaten der Waffen-ff und den germanischen Freiwilligen Stunden froher Kameradschaft verbrachten. Zum Schluß wohnten sie einer Vorstellung im Zirkus Krone bei.

Marburger Stadttheater gastierte in Rast. Am 14. Juli gab das Stadttheater Marburg mit einer Aufführung des Schauspiels »Das Dorf bei Odessa« in

ster Wehrmann der Ortsgruppe Franz wurde der Bauer Franz Ferme von fremdvölkischen Banditen feige ermordet. Die Beerdigung gestaltete sich zu einer gro-Ben Trauerkundgebung der heimattreuen Bevölkerung in der Ortsgruppe Franz. In Vertretung des Kreisführers nahm Führungsamtsleiter Paidasch von Franz Ferme Abschied. Er war einer der Besten in der Ortsgruppe und seine positive Einstellung zum Reich bewies er schon im ersten Weltkrieg. Daher zog er sich auch den Haß aller Feinde einer befriedeten Untersteiermark zu. Aber sein Leben war Kampf und sein Ziel der Sieg, Obertruppführer Ing, Dergantz verabschiedete sich vom toten Kameraden im Namen der Standarte Cilli-West und aller Wehrmänner der Untersteiermark. Als Frontsoldat und Wehrmann des Führers hat Ferme gelebt und als solcher

Durch Kampf zum Sieg

Wehrmann Franz Ferme beigesetzi

Als heimatreuer Untersteirer und be-

Ludwig Mahnert gestorben

wird er auch eingehen in die Standarte

Horst Wessel und sein Opfertod wird

niemals vergessen werden. Wehrmän-ner, Kameraden des Ermordeten, senkten

dann den Sarg in die Grube, während die Menge mit erhobener Hand Franz

Ferme zum letzten Male grüßte.

Aus Innsbruck kam gestern Nachricht, daß Pfarrer Ludwig Mahnert, der in der lebendigen Erinnerung der älteren Generation der Untersteirer steht, im hohen Alter von 76 Jahren entschlafen ist. Mit Pfarrer Mahnert sinkt eine jener kämpferischen deutschen Naturen ins Grab, die sich besonders im deutschen Grenzvolkkampf als leuchtende Vorbilder erwiesen haben. Ein gebürtiger Westfale, wurde Ludwig Mahnert im Jahre 1901 als Vikar nach Mahrenberg entsendet und 1903 zum Pfarrer in Marburg gewählt.

Sechzehn Jahre wirkte er auf diesem Posten für das bedrängte Deutschtum. In öffentlichen Versammlungen riß er die Zuhörer mit und begeisterte auch die Lauen für die Endziele des völkischen Kampfes. Mahnert wurde natürlich von seinen nationalen Gegnern gehaßt, aber er wurde gleichzeitig auch geachtet. Er war ein aufrechter Mann, ein kompromißloser Kämpfer. Ludwig Mahnert hat sich aber auch mit Erfolg literarisch betätigt. So ist er als Verfasser zweier Romane bekannt geworden, die in der Untersteier-mark spielen. Die Handlung seines Romanes "Bist du am Boden liegst" ist der Zeit der Gegenreformation, dem 16. Jahrhundert, entnommen, während sein zweiter Roman Die Hungerglockes den Na-tionalitätenkampf des Unterlandes zum Vorwurf hat.

Der Ausgang des ersten Weltkrieges und die Zerreißung der Steiermark trafen Ludwig Mahnert, der im Jahre 1919 nach einer Grabrede von den Jugoslawen in Haft genommen wurde, schwer, Nach seiner Freilassung wandte er sich nach Osterreich und wirkte in Mürzzuschlag. Sein weiterer Lebensweg führte ihn sodann nach Innsbruck, wo er noch bis kurz vor seinem Tode als Pfarrer tätig war. Durch seine aufrechte Haltung und durch seinem von Kämpfertum erfülltem Glauben an die Sendung des deutschen Volkes hat sich Ludwig Mahnert in der Rast ein Gastspiel, das ein voller Erfolg Untersteiermark ein dauerndes Denkmal

Kriegseinsatz - einmal ganz anders

Ein Kapitel Nachbarschaftshilfe der Mütter - Kinder wachsen in Gemeinschaft auf

daraus hervor, daß unzählige bereits seit Jahren sich freiwillig dem Kriegseinsatz zur Verfügung stellten, ohne daß sie hierzu verpflichtet waren. Diesen Frauen gegenüber gilt der Dank des sie haben neben ihrem Berut auch noch die Sorge um Haushalt und Kinder.

Manche Frau, die hierzu allen guten Willen und die besten Vorsätze hat, wird sich nun fragen, wie dies denn möglich sei, da sie doch durch ein oder mehrere kleine Kinder selbst ans Haus gebunden ist. Die Antwort hierauf ist nicht schwer und findet ihre klarste Form in dem Wort »Nachbarschaftshilfe«. Nehmen wir einmal an, eine Mutter, die der Arbeitspflicht nicht unterliegt, hat ein oder zwei kleine Kinder in noch nicht schulpflichtigem Alter, vielleicht einen Säugling, der alle ihre Pflege braucht, und ein Krabbelkind, das ständig beaufsichtigt werden will. Im gleichen Block wohnt eine werktätige Mutter, die zwei Kinder zwischen 6 und 12 Jahren hat, die sie neben der Arbeit versorgen muß. Trotz allen Pflichtgefühls ihrem Tagewerk gegenüber wird sie nie ohne Unruhe sein, wenn sie an ihre Kinder denkt.

Diese beiden Frauen nun, gegenseitig auf eine kameradschaftlich mütterliche Hilfe angewiesen, ergänzen sich, wie es für beide Teile nicht besser gedacht werden kann. Nimmt nämlich die eine die Kinder der werktägigen Nachbarin zu sich, um sie mitzubetreuen, so wird das Mehr an Arbeit auch wieder durch eine Entlastung aufgewogen. Denn ihre »Pflegekinder«, nachdem die Schule vorüber und die Schularbeit unter Aufsicht gemacht ist, sind glücklich, ihr die eigenen kleinen Kinder abnehmen zu

Griffen wir eben ganz willkürlich zwei Beispiele von tausend verschiedenen

Beim Aufruf der Frauen zum Arbeits- heraus, wo der Altersunterschied der einsatz wurden die Mütter ausgenom- Kinder besonders groß ist, so können men, die ein noch nicht schulpflichtiges die Grenzen ebensogut auch bedeutend oder zwei schulpflichtige Kinder unter näher liegen. Und hier tritt nur ein 14 Jahren zu versorgen haben. Wie sehr neuer Faktor auf der nicht mindet die deutschen Frauen bisher schon den wichtig ist: der der gegenseitigen Er-Ruf, der an sie und ihre Leistung ge-richtet wurde, verstanden haben, geht gewonnenen Einstellung zum Kinde zu gewonnenen Einstellung zum Kinde zu einer der wichtigsten Erkenntnisse, daß Kinder nicht allein aufwachsen sollen, sondern mit Geschwistern oder minde-stens im Kreise anderer Kinder. Das Erleben der ersten Gemeinschaft in deutschen Volkes ganz besonders, denn Freud und Leid ist in seiner Art durch nichts zu ersetzen. Es ist eine der grundlegenden Voraussetzungen für die spätere Einschmelzung in die große Volksgemeinschaft überhaupt. Und dies ist wiederum die höhere Schau, der aus die Kinderbetreuung der Mütter untereinander im Rahmen der Nachbarschaftshilfe zu sehen ist: dem eigenen Kind Kameraden und Kameradinnen zu geben. Von den älteren lernt es, die jûngeren lehrt es in wechselseitigem Vorbild und Beispiel. Mit den älteren spielt es, die jüngeren leitet es zum Spiele an. Bei den älteren sucht es Schutz, die jüngeren beschützt es. Die Mutter selbst wird dadurch entlastet, nehmen ihr doch die Kinder einen großen Teil der Erziehungsarbeit ab. Und hre eigenen, denen sie, um einer werktätigen Mutter zu helfen, größere Kameraden zugesellt, fühlen sich glücklich. die Haus- und Spielgemeinschaft plötzlich vergrößert zu sehen.

Für die in der Arbeit stehende Frau, die ihre Kinder umsorgt beaufsichtigt und sicher aufgehoben weiß, bedeutet diese Lösung eine ungemein große Entlastung und die Befreiung von einer Sorge, die sie schwet drückte Daß durch die nachbarliche Hilfe gleichzeitig bei geringsten Aufwand Kindertagesstätten entlastet werden können, sei nur am Rande vermerkt,

So ergibt sich also auch in der Nachparschaftshilfe ein Kriegseinsatz der deutschen Frau, in diesem Fall besonder der jungen deutschen Mutter wenn auch einmal ganz anders.

Dr. H. M.-T.

DRK-Mädel als Frontbuchhändlerin Besuch bei einem Lehrgang des Deutschen Roten Kreuzes

sche Rote Kreuz heranzutreten mit der Bitte, DRK-Helferinnen für Frontbuchhandlungen ausbilden zu lassen. Gern ist des DRK diesem Wunsch nachgekommen. So sitzt nun schon der zweite Lehr-

ang in dem hellen Unterrichtsraum der Lehrabteilung für Betreuungshelferin-nen: Siebzig Frauen und Mädchen, die demnächst ihre Arbeit in Frontbuchhandlungen aufnehmen werden.

Die Frontbuchhandlungen, die in dich-

ter Kette bis weit an die Front vorgeschoben sind oder gar in einem Fieseler Storch in die Einode Lapplands geflogen werden (übrigens ist eine DRK-Helferin der erste »fliegende Frontbuchhändler gewesen), vergißt der Soldat ebensowenig wie die Verpflegungsstelle oder das Soldatenheim mit ihren zuverlässigen und immer frohgemuten DRK-Kameradinnen. Und schmökern kann man in den Buchhandlungen, aber auch fragen, alle die tausend Fragen, die um Bücher aufkommen. Es versteht sich ganz von selbst, daß in dem Beruf einer Frontbuchhändlerin niemand besser eingesetzt werden kann als die unzählige Male erprobte DRK-Helferin.

Eine Frau gibt auch der Frontbuchhandlung eine eigene Atmosphäre. Das ist wichtig und beginnt schon beim Außerlichsten, der Aufmachung von Fenster und Laden und endet mit dem Vertrauen, mit dem der Soldat nach seinem Buch fragen darf, und ware es noch so ausgefallen, nach dem Buch für seine Frau, für seinen Jungen. So mag es richtig sein, was die Doktorin sagte, die im Kurs Literaturgeschichte unterrichtete. »Die Beste im Lehrgang ist die Näherin, die viel mit ihrem Mann über Bücher sprechen konnte und mit ihrem Jungen las.« Das ga anscheinend ein uni bares Gefühl für das, was ein Mann heute und morgen zum Lesen braucht. Natürlich kann auch eine Frontbuch-

Es war eine gute Idee, an das Deut- händlerin nicht alle in Frage kommenden Bücher kennen. Aber wo das Gefühl für Bücher und Menschen da ist, ist schon viel vorhanden.

> Die kurzen Gänge durch die Literaturund Kunstgeschichte, die der Lehrgang mit sich bringt, frischen viel Vergessenes auf. Ständig gehen Bücher unter den Helferinnen um, über die nach raschem Durchfliegen berichtet werden muß. Unter immer wechselnden Themen wird aus vielen Büchern abends vorgelesen. Und wenn's ganz gut geht, wird aus solchem Leseabend ein Feierabend mit hübschen musikalischem Rahmen. »Das werden wir übrigens draußen einführen. beibehalten, damit unsere Kameraden auch unsere Buchhandlung wie ein Stück Heimat empfinden lernen!« Der Vorschlag kam von einer der Helferinnen.

Uber der Tür eines der Lehrräume stand groß »Frontbuchhandlung«. Hier kam die Praxis zur Geltung, die umfas-sende technische Kenntnis und Fertigkeit, über die eine Frontbuchhändlerin auch verfügen muß, will sie »ihren Mann stehen«. Und während in der einen Ecke ein Tisch ausgelegt wurde, dort ein Regal eingeräumt, da hinten ein Kamerad beraten werden sollte, schwirrten die vielen, vielen Fragen, die bei den jungen Helferinnen auftauchten, dem Frontbuchhändler-Lehrmeister um die Ohren. So kam das Lernen unmittelbar aus der Arbeit selbst.

Sechs Wochen sind schnell verflogen. Noch 14 Tage Einübezeit in einer wirklichen Frontbuchhandlung, dann stehen unsere DRK-Helferinnen zu zweien. wenn 's nötig ist: zu dreien in ihrer endgültigen Arbeit, jetzt auf sich selbst gestellt, und müssen zeigen, wie sehr sie ihren neuen Beruf »Frontbuchhändlerin« als Betreuungsdienst an den Kameraden auffassen

DRK-Berichter Otto Buchholz

Woche der Schule in Windischgraz

Am vergangenen Sonntag wurde die Woche der Schule an der Hauptschule in Windischgraz mit der Leistungsschau der Schülerarbeiten eröffnet, der auch Kreisschulrat Pg. Schneider, Bürger-meister Hribernik und viele andere Gäste beiwohnten.

Ein Rundgang durch diese Ausstellung zeigte den Fleiß, die Sauberkeit und den Erfindergeist der Schüler und Schülerinnen, die unter der Anleitung der Fachlehrerin, Frau Pichlhöfer, große Leistun gen in bezug auf Gestaltung, Entwurf Ausführung und Farbengebung voll-brachten. Besonders fielen die Gemeinschaftsarbeiten »Deutsche Jugend im Dienste des Führerse sowie die handgemalten Dosen. Ostereier und Lese-

Am Nachmittag versammelten sich Reise durch die Steiermark wurden in Wort, Gesang, Musik und Tanz die ein-zelnen Gebiete der Steiermark geschildert. Frau Pichlhöfer, Frau Schwaiger und Frau Reitter waren die Leiter dieser Veranstaltung, die in ihrer ganzen Durchführung deutsche Art und deutsches Wesen den Eltern nahe brachte. Direktor Afritsch sprach anschließend zu den Schülern und Schülerinnen und gab zugleich einen Leistungsbericht über das vergangene Schuljahr. Schulrat Schneider forderte die Jungen und Mädel auf, thre an der Schule erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten stets im Wir verdunkeln im Juli von Dienste des deutschen Volkes zu ver-

und Frauen zu werden. Durch den Bürgermeister wurden die Gedenkblätter und Bücherspenden mit Handschlag überreicht Im Laufe der Woche wurden auch die

Leistungsprüfungen für Leibeserziehung durchgeführt, die gute Ergebnisse erzielten. Die 4. Klasse stattete der Landeshauptstadt Graz einen Besuch ab, wobei das Landhaus, das Volkskundemuseum und der Schloßberg besucht wurden. Auch hatten sie Gelegenheit, im Opernhaus »Paganini« zu hören und die Tierschau des Zirkus Krone zu be-

Kinder in der Eisenbahn In letzter Zeit mehren sich leider wie

der die Fälle, daß Kinder infolge mangelhafter Beaufsichtigung durch ihre Begleiter aus dem fahrenden Zug stürzten und schweren Schaden nahmen. Kleine Kinder müssen auf der Bahnfahrt stets streng beaufsichtigt werden. Gar zu gern stehen sie an der Abteiltür, schauen weit hinausgebeugt aus dem Fenster und spielen am Türgriff, ehe ein Mitreisender aufmerksam wird. Und dann ist es meist schon zu spät. Kinder haben an den Tü-ren der Eisenbahnwagen überhaupt nichts zu suchen, denn auch der Aufenthalt an offenen Türen auf den Bahnhöfen ist gefährlich, wie Handverletzungen beweisen, die in letzter Zeit vorgekommen sind. Warnungen werden erfahrungsgemäß von den Kindern nicht immer beachtet, die Tür wird zugeschlagen, und schwere Arm- und Handverletzungen sind die Folge.

22 bis 4 Uhr

wenden und einmal tüchtige Männer Offentliche Versammlung! Heute Magdalenensaal 20.30 Uhr

Ritterkreuzträger Leutnant Schreiber

spricht zur Heimat von der Front

Marburger! Euer Erscheinen ist der Dank, den wir den Soldaten schulden

Die 52. Zuteilungsperiode Butter statt Speiseol

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gibt bekannt: Die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse begünstigen die Grünfütterung und damit die Erzeugung von Milch und Butter. Auf der anderen Seite ist es erwünscht, daß die gut lagerfähigen pflanzlichen Ole so lange wie möglich auf Vorrat genommen werden. Aus diesem Grunde erhalten die über 14 Jahre alten Versorgungsberechtigten in der 52. Zuteilungsperiode vom 26. Juli bis 22. August anstelle von 100 g Speiseöl 125 g Butter. Auf den Reichsfettkarten 52 konnte diese Regelung noch nicht berücksichtigt werden. Der Bestellschein 52 über Speiseöl gilt deshalb als Butterbestellschein. Auf den Bezugsabschnitt über 100 g Speiseöl können die Verbraucher 125 g Butter, jedoch kein Speiseöl beziehen.

Die Speiseölzuteilung an den Inhaber der Reichsfettkarten für Selbstversorger mit Butter (SV 1 und SV 5) bleibt bestehen. Auf diese Karten gibt es somit, wie arsprünglich vorgesehen, 100 g Speiseöl. Auf Margarine-, Reise- und Lebensmittelmarken sowie die Margarineab-schnitte der Urlauberkarten können die Verbraucher im Rahmen der vorhan-denen Vorräte weiter wahlweise auch Speiseöl beziehen.

Kleingartensiedlung ist wichtig

Daß Kleingartensiedlungen in der heu-tigen Zeit eine Notwendigkeit sind, kann wohl nicht klarer dargelegt werden als durch die Erhöhung der Zuschüsse des Reiches für derartige Anlagen, die dieser Tage in der Presse bekanntgegeben wurden. Nicht umsonst wird darauf hingewiesen, daß den Kleingartensiedlungen größte Aufmerksamkeit entgegenzubrin-

Ohne Zweifel kann der Kleingarten die Ernährungswirtschaft zum Teil entlasten, und gleichzeitig dem arbeitenden Menschen Entspannung und Freude bringen In erster Linie kommen daher Planungen von Kleingartensiedlungen in Städten und besonders in Industriegebieten in Frage. Hier kann dem schaf-fenden Menschen ein Stück Land zur Bearbeitung gegeben werden, in dem er in seiner Freizeit tätig ist und gleichzeitig Produkte heranzieht, die seinem Lebensunterhalt zugute kommen.

Selbstverständlich muß so eine Kleingartensiedlung planvoll durchgeführt werden das heißt, es muß in einer bestimmten Richtung gearbeitet werden, um zu verhindern, daß ein planloses Durcheinander aufkommt, wie es bei den früheren Schrebergärten der Fall war.

Kleingartensiedlungen können auf gemeinschaftlicher Grundlage geschaffen werden und haben so im Altreich die besten Erfolge gezeitigt. Derartige Siedlungen stellen in volkswirtschaftlicher wie gesundheitlicher Hinsicht einen beachtlichen Faktor dar.

Kreislager für Erzieherschaft

Im Anschluß an das Schuljahr wurden in allen Kreisen der Untersteiermark Lager für Erzieher und Erzieherinnen durchgeführt. So trafen sich 60 Lehr-kräfte des Aufsichtsbereiches Marburg-Nord in der landwirtschaftlichen Berufsschule Jahringhof.

Unter der Leitung des Schulrates Pg. Schneider konnten die Lehrkräfte an mehreren Referaten, die von Erziehern des Landkreises, Dr. Rinderer und Pg. Nitzsche, gehalten wurden, wieder neue Anregungen für das kommende Schul-jahr gewinnen. Aber nicht nur den Re-feraten war die Zeit des Lagers gewidmet, sondern auch dem Gesang, Volkstanz, der Leibeserziehung und dem Kleinkaliberschießen.

Das Lager selbst stand im Zeichen der Kameradschaftspflege. Ein Abend war dem großen steirischen Dichter Peter Rosegger gewidmet. Wort, Lied und Spiel umrahmten die von den Kameraden Afritsch und Dobnig durchgeführte Ehrung des großen steirischen Dichters.

Mit frohen Herzen, frisch gestärkt und mit vielen Anregungen verließen die Erzieher und Erzieherinnen das kleine Schlößchen, das in den vielen Stunden gemeinsamer Arbeit unvergessen in ihrer Erinnerung bleiben wird

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Hollands grosse Fischerei

Der Heringslang im Wandel der Zeiten - Niederländische Fischer am Peipus-See

auch vor dem Krieg keine allzu großen Fischesser waren - erhebliche Mengen der Fänge wurden ja exportiert - längst abgefunden. Die Hochseefischerei, einst die Haupteinnahmequelle der holländischen Wirtschaft, ist unter dem Zwang der Verhältnisse vollständig lahmgelegt und mußte auf die wenig leistungsfähige und dazu heute gefahrenvolle Küsten-fischerei beschränkt werden, die von den deutschen Behörden allerdings weitgehend unterstützt wird.

Gold aus dem Meer

Anders steht es selbstverständlich mit der niederländischen Binnenfischerei, die nach wie vor in vollem Umfang ausgeübt werden kann. Hier nimmt vor allem das Ijsselmeer, die ehemalige Zuidersee, einen bedeutenden Platz ein. Aus diesem Binnenmeer sind zwar seit der Abschlie-Bung und der damit zusammenhängenden Versüßung des Wassers die Seefische verschwunden, aber an ihre Stelle traten viele jener Fische, die die holländischen Binnengewässer in gleichem Maße be-völkern. Aal und Zander, Stint und Kaulbarsch, aber auch Plötze und Schleie finden sich in hellen Scharen in lisselmeer, das heute ein Zentrum der niederländischen Fischerei überhaupt darstellt Leider verstehen sich die Ijsselmeerfischer nicht nur ausgezeichnet auf den Fang selbst, sondern sie sind auch gewiegte Händler, die für ihre gegenwärtig begehrenswerte, weil markenfreie Ware oft unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen Absatz suchen und finden. Dem ist es wohl zuzuschreiben, daß die Süßwasserfische in vielen Fällen auf den dunklen Wegen des Schwarzhandels die Verbraucher erreichen, indem sie zu unerlaubten Preisen an den Mann gebracht werden. Die Fischer in Holland erleben nach

langen Jahren des Verfalls und des Niedergangs der Fischerei heute eine Blütezeit, die unwillkürlich an jene Zeiten erinnert, da Holland auf diesem Gebiet hundert begann die aufstrebende See-eine unbestrittene Vormachtstellung in-macht Holland den Engländern unbe-

sind vor kurzem Vereinbarungen getroffen worden, die einen Austausch deut-

scher Arzneimittel gegen bulgarische Heilkräuter zum Inhalt haben.

Während Anfang der achtziger Jahre nur wenige Tonnen aus Bulgarien Heil-

kräuter ausgeführt wurden, stieg die

Ausfuhr 1939 auf 720 t, um sich dann rasch zu vergrößern. 1940 waren es

1311 t, 1941 1780 t und 1942 fast 7000 t.

Auch im laufenden Jahr ist die Heil-

kräuterausfuhr bedeutend. Die Steigerung

der Ausfuhr war im Gegensatz zu vie-

triebsneigungen nur in geringem Maße

beeinflußt. Nur bei Kamillen, Hagebutten

und Brombeerblättern ist ein stärkeres

Anziehen der Preise festzustellen gewe-

sen. Die bulgarischen Heilkräuter zeich-

nen sich durch einen großen Reichtum

an wirksamen Stoffen aus. So besitzt zum

Beispiel die bulgarische Tollkirsche ei-

nen besonders hohen Anteil an Wirk-

stoffen, so daß sie gegen bestimmte Krankheiten von der Heilkunde bevor-

zugt wird. Hervorzuheben ist auch der

große Sortenreichtum der bulgarischen Arzneiflora. Es werden 232 Pflanzen

offiziell als Heilkräuter bezeichnet, da-

von sind zur Ausfuhr 153 Sorten freige-

geben. Im Vordergrund steht die Aus-

fuhr von Pfefferminz, Lindenblüte, Ka-

mille, Brombeer- und Erdbeerblättern, es

folgt weiter eine große Zahl wichtiger

Heilkräuter. Zu den typischen Drogen ist

in den letzten Jahren eine zunehmende

Ausfuhr von Hagebutten und Präparaten

aus Hagebutten hinzugekommen. Die Ha-

gebutte ist bekanntlich einer der wichtig-

sten Vitamin-C-Träger und infolgedes-

anderen Produkten von Preisauf-

rasch zu vergrößern.

Der Krieg und seine Begleiterscheinun- nehatte. Es war im 16. und 17. Jahrhun- quem zu werden. Wiederholt kam es in gen haben es mit sich gebracht, daß der vor allen Dingen der Heringsfang, der Folgezeit zu kriegerischen Auseinselbst in den wasserreichen Niederlanden der mit Recht die "große Fischerei« ge- andersetzungen zwischen den Niederlander Fisch auf den Küchenzetteln recht nannt wurde. Wogegen die sogenannte den und dem perfiden Albion, die selten geworden ist Damit haben sich Grönlandfischerei (Walfischfang), die schließlich so endeten, daß der einst so die Holländer, die merkwürdigerweise immerhin auch recht lohnend war, nur berühmten und gewinnbringenden holals »kleine Fischerei« galt. Ungeheure Gewinne erzielten die Holländer mit dem Heringsfang. Weit über tausend »Büsen« (Schiffe) zählte damals die hollän-dische Fischerflotte, die einen Wert von geringfügiger Rest von 200 Kähnen. Das dische Fischerflotte, die einen Wert von nicht weniger als fünf Millionen Gulden hatte und für Netze, Taue, Tonnen, Einpökeln und Arbeitslohn jährlich ungefähr neun bis zehn Millionen Gulden brauchte. Kein Wunder, daß sich damals das Wort prägte: »Andere Völker mögen ihr Gold aus der Erde graben, die Hollander holen es aus dem Meer«.

Geschichte des Heringsfangs

Der ungeahnte Aufschwung, den die Heringsfischerei nehmen konnte, geht im Grunde auf die Erfindung des »Haringkaken« zurück, wobei das Eingeweide ausgenommen und durch Einsalzen die längere Haltbarkeit der Fische gewährleistet wird. Dieses Konservierungsverfahren, das heute bei Heringen angewendet wird, erfand ein einfacher see-ländischer Fischer um das Jahr 1380. Freilich verstand man die neue Methode erst einige hundert Jahre später voll und ganz zu nutzen, als sich die holländischen Fischer um die Mitte des 17. Jahrhunderts von den Küsten ab- und dem offenen Meere zuwandten. Man ent-deckte die reichen Fischgründe an der englischen Küste, vernachlässigte jedoch nicht die Küstenfischerei. Auch der Walfang wurde weiter in bedeutendem Umfang betrieben. Bei Spitzbergen hatten die Holländer zu Anfang des 17. Jahrhunderts Fischrechte erworben. An den Küsten dieser Inseln gründeten sie sogar eine Kolonie mit Trankochereien, Speichern und Verkaufsstellen. An der Spitze stand jedoch der Heringsfang, die »große Fischerei«, die sich wohl nicht nur so nannte, weil sie auf hoher See ausgeübt wurde. Die Blütezeit der holländischen He-

ringsfischerei sollte jedoch ein ziemlich jähes Ende nehmen. Schon im 17. Jahr-

heit gerade im Kriege von hoher Be-deutung. Zur Zeit führt das bulgarische

suchung aller im Lande vorkommenden

Hagebuttenarten auf ihren Gehalt an Vi-

Auch in Ungarn gewinnt die Heilkräu-

terausfuhr steigende Bedeutung. Nach Angaben der ungarischen Versuchsan-

stalt für Heilkräuter sind im vergange-nen Jahr rund 1100 Waggon Heilkräuter

gesammelt worden, von denen rund 1000 Waggons zur Ausfuhr gelangten.

Im laufenden Jahr konnten bereits rund

1300 Waggon Heilpflanzen ausgeführt

werden. Die Ausfuhr geht in erster Linie

nach Deutschland, und zwar stehen Ka-

mille, Pfefferminz und Rhizinus an erster

Stelle. Daneben werden Lindenblüten,

Lavendel, Malven, Stechapfel usw. aus-

geführt. Neben den wildwachsenden Heil-

kräutern werden in zunehmendem Um-

die Heilkräuterausfuhr zunehmende Be-

deutung. Es wurde beim Gesundheits-

ministerium eine Kommission gebildet,

die die Grundsätze für das Sammeln, den

Anbau und den Verkauf von Heilpflan-

zen festzusetzen hat. Außerdem wurde eine Genossenschaft für Heilpflanzen

errichtet. Kroatien kommt als Erzeuger

von Lindenblüten, Lorbeer, Salbei, Ros-marin und Bilsenkraut in Frage. Sehr

bedeutsam war die Pyretrumerzeugung

in den südlichen Landesteilen. Das ehe

malige Jugoslawien hatte gewissermaßen

ein Monopol auf diese Pflanze. Pyretrum

ist nämlich die Ausgangspflanze für ein

höchst wirksames Insektenpulver.

Neuerdings gewinnt auch Kroatien für

fange auch Heilkräuter angebaut.

Heilkräuter aus dem Südosten

Kroatien, Ungarn und Bulgarien als Drogenlieferanten

Zwischen Deutschland und Bulgarien sen für die Erhaltung der Volksgesund-

tamin C durch.

ländischen Heringsfischerei fast vollends ein Ende bereitet wurde. Von der stolzen, eineinhalbtausend Schiffe zählenden Schicksal der »großen Fischerei« schien für immer besiegelt zu sein.

Kriegskonjunktur für Binnenfischer

Tatsächlich hat diese »große Fischereis lange Jahre hindurch ein kümmerliches Dasein geführt, bis sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts der holländischen Hochseefischerei neue Ausblicke öffneten. Der Vorhafen Amsterdams, Ijmuiden, entwickelte sich zum größten Einfuhrhafen für Fische in Europa. Die Heringe, die ja nicht in lebendigem Zustand angeliefert werden, mußten teilweise den Butten und Kabeljauen, den Schellfischen und Seezungen Platz machen. Von Ijmuiden aus wurden diese Fische auf schnellstem Wege nach vielen Ländern des Kontinents exportiert, wo sie sogar die verwöhntesten Feinschmecker immer zu schätzen wußten.

Im ersten Weltkrieg erfuhr die nie derländische Fischerei erneut eine Un-terbrechung, da Fische 1916 von den Engländern zur Bannware erklärt wurden. Die holländische Regierung verbot daraufhin kurzerhand den gesamten Fischfang, und wieder lag die Hochseefischerei danieder, um sich erst in der Mitte der zwanziger Jahre von diesen Rückschlägen zu erholen. Als dann 1939 der jetzige Krieg ausbrach, gelang es zwar anfangs, die holländische Seefischerei einigermaßen aufrecht zu erhalten, aber mit den Maitagen 1940, die die Besetzung der Niederlande brachten, erwies sich eine völlige Umstellung als notwendig. So sind die niederländischen Fischer abermals gezwungen - abgesehen von der in beschränktem Ausmaß durchgeführten Küstenfischerei -, sich ausschließlich der Binnenfischerei zuzuwenden. Sie wird jetzt, wie gesagt, in verstärktem Maße auf den zahlreichen Flüssen und Seen der niederen Lande aus-

Zukunftsmöglichkeiten

Trotz dieser kriegsbedingten Konjunktur verliert man aber auch die Zukunftsmöglichkeiten nicht aus dem Auge Denn einst muß damit gerechnet wer-den, daß nicht alle holländischen Fischer Landwirtschaftsministerium eine Unter- mehr ihr Auskommen im Bereich der niederländischen Fischerei finden werden, nicht zuletzt wegen der fortschreitenden Trockenlegung der Zuidersee. Bahnbrechende Arbeit leistet hier die niederländische Ostfischerei, eine Tochtergesellschaft der niederländischen Ostkompagnie, die bekanntlich den nieder-ländischen Einsatz in den von deutschen Truppen besetzten Ostgebieten regelt. Durch dieses Unternehmen wurde kürzlich eine Anzahl unternehmungslustiger holländischer Fischer nach dem Peipussee an der ehemaligen estnisch-sowietrussischen Grenze vermittelt, wo sie mi ihrer reichen Erfahrung wertvolle Pionierarbeit leisten. So sorgen diese niederländischen Ostfischer bereits heute dafür, daß auch die niederländische Fi scherei dereinst im neuen Europa ei nen ehrenvollen Platz einnehmen wird, würdig der unvergeßlichen Zeiten der »großen Fischereie.

Karl Brandt

Butter- und Käsehöchstpreise in Ser-bien. Die festgesetzten Preise für Milch und Milcherzeugnisse wurden insofern geändert, als für Butter der Preis jetzt folgendermassen festgesetzt wurde: Bauernbutter auf 150 Dinar, für Butter I. Klasse auf 200, II. Klasse auf 190 und III. Klasse auf 170 Dinar je kg im Kleinverkauf, statt 158 bzw. 206, 197 und 177 Dinar. Auch der Käsepreis wird etwas Hans Rosbaud und Hans Frank. - 20.15-21 Liegeändert und beträgt für Trapistenkäse 182 statt 190 Dinar je kg.

SPORT u. TURNEN

Sportfilm in Pettau. Am Dienstag, den 27. Juli 1943, um 20 Uhr, findet im Deutschen Haus in Pettau die Vorführung eines interessanten Sportfilmes statt. Die Fußballregeln die durch Zeitlupenauf-nahmen und Beschreibungen ergänzt und erklärt werden, bedeuten für alle Fußballer sowie Schiedsrichter eine gute und lehrreiche Schulung. Weiteres sind ausgezeichnete Aufnahmen über Bodenturnen, Olympische Spiele und allgemeines Turnen vorhanden. Jeder Sportler soll sich den Film ansehen, da er nicht nur äußerst interessant ist, sondern auch so manche gute Anregung geben wird.

Beim zweiten Durchgang zur deut-Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft verbesserten die Frauen des SCC um fast 700 Punkte ihre Punkteanzahl, die nun 16 393,98 Punkte beträgt.

Die deutschen Kegelmeisterschaften wurden in Mannheim abgeschlossen. Auf Asphalt holte sich der Magdeburger Reinhard mit 799 Holz den Sieg. Auf der Zehnkegelbahn verteidigte Meister Riedel (Hamburg) mit 1528 Punkten er-

folgreich seinen Titel.

Münchner Tennis. Nach den Frauen
gelang nun auch den Männern des TTC Iphitos München mit Eberl, Hüni, Dr. Kovacs und Frühwein der Sieg in der Tennismannschaftsmeisterschaft Gaues München-Oberbayern.

Zur Schlußveranstaltung der württem bergischen Jugendkampfspiele waren nicht weniger als 30 000 Zuschauer in die Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn gekommen. Die Leistungen verdienten aber auch solchen Zuspruch.

Hitlerjunge warf den Hammer 43,70 m. Die herausragende Leistung des Wiener HJ-Gebietssportfestes war der Hammer-wurf von Kunz mit 43,70 m. Kunz gewann außerdem den 1000-m-Lauf in 2:43,2. Ein Pimpf warf den Schlagball 78,15 m weit.

Im Trab-Rennen um den mit 75 000 RM ausgestatteten Preis »Goldenes Pferd von Deutschlands in München blieb Merkur siegreich, der von Absmeier gelenkt rurde. Die Kilometerzeit lautete 1:26.

Pinnlands Staffelmeister über 4x100 m. Pyrintö Tampere in 44,9 und über 4x1500 Meter IFK Helsinki in 16:39,2 sowie über 4x400 m in 3:30.

Schwedens Leichtathleten gewannen in Kopenhagen ihren zweiten Länder-kampf innerhalb von vier Tagen. Nachdem sie in Stockholm Ungarn geschlagen hatten, traten sie einen Tag später schon in der dänischen Hauptstadt an, wo sie mit 131:72 Punkten siegreich blie-

»Olympische Flammes von Dr. Carl Diem. Im Deutschen Archiv-Verlag, Berlin, erschien eine dreibändige Ausgabe (1637 S) von Auszügen aus Werken und Schriften Dr. Carl Diems, des Direktors des Internationalen Olympischen Instituts. Die erste Pioniergeneration des deutschen Sports hat heute ein Alter erreicht, in dem es nicht nur ein Verdienst, sondern auch eine Notwendigkeit ist, zur Feder zu greifen, um auf diesem Weg Dinge zu überliefern, die den späteren nicht mehr gegenwärtig werden könnten. In dieser Hinsicht hat jene Generation aber noch zu wenig getan, doch hat Dr. Carl Diem diese Sünde der Nur-Aktiven und Nur-Praktiker weitgehend gutgemacht. Dieses Werk schließt die ganze Entwicklung einer Idee in sich vom Stadium des verrückten Einfalls (in den Augen der Umwelt) bis zur Anerkennung als Wissenschaft. Die »Olympische Flammes ist die Dokumentation dieser ungeheuren Strecke Wegs um die Rechtfertigung des erreichten hohen

Wir hören im Rundfunk

Montag. 19. Julis Reichssender: 11.30—11.40 Charlotte Kochn-Behrens: Und wieder eine neue Woche. -12.45 Der Bericht zur Lage. - 15-16 Lied- und Klaviermusik: Brahme, Chopin, Dvořak u. a. 16-17 . Wenig bekannt - und doch Interessante. - 17.15-18.30 Bunte Unterhaltung aus Wien. 18.30-19 Der Zeitepiegel. - 19-19.15 Politischer Kommentar von Dr Karl Scharping. - 20.15 _22 .For leden etwass.

Deutschlandsenders 17.15-18.30 Orchester und Frauenchor des Stadttheaters Straßburg, Leitung: der und Duette von Weber. - 21-22 .Komponisten dirigierene - Werner Egk.

IMMENSEE

Novelle von Theodor Storm

2. Fortsetzung

Vor ihnen war ein kleiner Bach, jenseits wieder der Wald. Reinhard hob Elisabeth auf seine Arme und trug sie hinüber. Nach einer Weile traten sie aus dem schattigen Laube wieder in eine weite Lichtung hinaus. »Hier müssen nige Schritte davon auf einem Baum-Erdheeren sein,« sagte das Mädchen, »es duftet so süß.«

Sie gingen suchend durch den sonnigen Raum; aber sie fanden keine. »Nein, sagte Reinhard, ses ist nur der Duft des Heidekrautes.«

Himbeerbüsche und Hülsendorn standen überall durcheinander; ein starker Geruch von Heidekräutern, welche abwechselnd mit kurzem Grase die freien Stellen des Bodens bedeckten, erfüllte die Luft, »Hier ist es einsam«, sagte Elisabeth; »wo mögen die andern sein?«

An den Rückweg hatte Reinhard nicht gedacht

*Warte nur; woher kommt der Wind?« sagte er und hob seine Hand in die Höhe. Aber es kam kein Wind. »Still,« sagte Elisabeth, »mich dünkt,

ich hörte sie sprechen. Rufe einmal da hinunter.« Reinhard rief durch die hohle Hand: »Kommt hieher!« - »Hieher!« rief es

klatschte in die Hände.

Widerhall .

Eisabeth faßte Reinhards Hand. »Mir graut!« sagte sie

»Nein,« sagte Reinhard, »das muß er nicht. Hier ist es prächtig. Setz dich dort in den Schatten zwischen die Kräuter. Laß uns eine Weile ausruhen; wir finden die andern schon.«

Elisabeth setzte sich unter eine überhängende Buche und lauschte aufmerksam nach allen Seiten; Reinhard saß eistumpf und sah schweigend nach ihr hinüber. Die Sonne stand gerade über ihnen; es war glühende Mittagshitze; kleine goldglänzende, stahlblaue Fliegen standen flügelschwingend in der Luft; rings um sie her ein feines Schwirren und Summen, und manchmal hörte man tief im Walde das Hämmern der Spechte und das Kreischen der anderen Wald-

»Horch!« sagte Elisabeth. »Es läutet.« »Wo?« fragte Reinhard.

»Hinter uns Hörst du? Es ist Mittag. *Dann liegt hinter uns die Stadt; und wenn wir in dieser Richtung grade durchgehen, so müssen wir die andern

treffen.« So traten sie ihren Rückweg an; das Erdbeerensuchen hatten sie aufgegeben. denn Elisabeth war müde geworden. Endlich klang zwischen den Bäumen hindurch das Lachen der Gesellschaft; dann sahen sie auch ein weißes Tuch am Boden schimmern, das war die Tafel, »Sie antworten!« sagte Elisabeth und und darauf standen Erdbeeren in Hülle und Fülle. Der alte Herr hatte eine Ser-

»Nein, es war nichts, es war nur der viette im Knopfloch und hielt den Jungen die Fortsetzung seiner moralischen Reden, während er eifrig an einem Braten herumtranschierte.

»Da sind die Nachzügler«, riefen die Jungen, als sie Reinhard und Elisabeth durch die Bäume kommen sahen. »Hieher!« rief der alte Herr, »Tücher

ausgeleert, Hüte umgekehrt! Nun zeigt her, was ihr gefunden habt.«

»Hunger und Durst!« sagte Reinhard. »Wenn das alles ist,« erwiderte der Alte und hob ihnen die volle Schüssel entgegen, »so müßt ihr es auch behalten. Ihr kennt die Abrede; hier werden keine Müßiggänger gefüttert.« Endlich ließ er sich aber doch erbitten, und nun wurde Tafel gehalten; dazu schlug die Drossel aus den Wacholderbüschen.

So ging der Tag hin - Reinhard hatte aber doch etwas gefunden; waren es keine Erdbeeren, so war es doch auch im Walde gewachsen. Als er nach Hause gekommen war, schrieb er in seinen alten Pergamentband:

Hier an der Bergeshalde Verstummet ganz der Wind; Die Zweige hängen nieder, Darunter sitzt das Kind. Sie sitzt in Thymiane, Sie sitzt in lauter Duft; Die blauen Fliegen summen Und blitzen durch die Luft. Es steht der Wald so schweigend, Sie schaut so klug darein, Um ihre braunen Locken Hinfließt der Sonnenschein. Der Kuckuck lacht von ferne, Es geht mir durch den Sinn;

Sie hat die goldnen Augen Der Waldeskönigin.

So war sie nicht allein sein Schützling; sie war ihm auch der Ausdruck für alles Liebliche und Wunderbare seines aufgehenden Lebens.

DA STAND DAS KIND AM WEGE

Weihnachtabend kam heran. - Es war noch nachmittags, als Reinhard mit andern Studenten im Ratskeller am alten Eichentisch zusammen saß. Die Lampen an den Wänden waren angezündet, denn hier unten pämmerte es schon; aber die Gäste waren sparsam versammelt, die Kellner lehnten müßig an den Mauer-pfeilern. In einem Winkel des Gewölbes saßen ein Geigenspieler und ein Zithermädchen mit feinen ziegeunerhaften Zügen; sie hatten ihre Instrumente auf dem Schoße liegen und schienen teilnahmlos vor sich hin zu sehen.

Am Studententische knallte ein Cham pagnerpfropfen »Trinke, mein böhmisch Liebchenis rief ein junger Mann von junkerhaftem Außern, indem er ein volles Glas zu dem Mädchen hinüberreichte. »Ich mag nicht«, sagte sie, ohne ihre Stellung zu verändern.

»So singen!« rief der Junker und warf ihr eine Silbermünze in den Schoß. Das Mädchen strich sich langsam mit den Fingern durch ihr schwarzes Haar, während der Geigenspieler ihr ins Ohr flüsterte; aber sie warf den Kopf zurück und stützte das Kinn auf ihrer Zither. »Für den spiel ich nicht«, sagte sie.

Reinhard sprang mit dem Glase in der Hand auf und stellte sich vor sie.

»Was willst du?« fragte sie trotzig. Deine Augen sehn.«

Was gehn dich meine Augen an?« Reinhard sah funkelnd auf sie nieder. Ich weiß wohl, sie sind falsch!« - Sie legte ihre Wange in die flache Hand und sah ihn lauernd an. Reinhard hob sein Glas an den Mund. »Auf deine schönen, sündhaften Augen!« sagte er und trank.

Sie lachte und warf den Kopf herum. »Gible sagte sie, und in dem sie ihre schwarzen Augen in die seinen heftete, trank sie langsam den Rest. Dann griff sie einen Dreiklang und sang mit tiefer, leidenschaftlicher Stimme:

Heute, nur heute Bin ich so schön; Morgen, ach morgen Muß alles vergehn! Nur diese Stunde Bist du noch meine Sterben, ach sterben Soll ich allein.

Während der Geigenspieler in raschem Tempo das Nachspiel einsetzte, gesellte sich ein neuer Ankömmling zu der Gruppe.

»Ich wollte dich abholen, Reinhard«, sagte er. »Du warst schon fort, aber das

Christkind war bei dir eingekehrt.« »Das Christkind?« sagte Reinhard, »das kommt nicht mehr zu mir.«

»Ei was! Dein ganzes Zimmer roch nach Tannenbaum und braunen Kuchen.« Reinhard setzte das Glas aus der Hand

und griff nach nach seiner Mütze. »Was willst du?« fragte das Mädchen. sich komme schon wieder.«

4:2 und 2:2 gegen Rapid-Oberlaa

Eindrucksvoller Sieg der Marburger Reichsbahner - Die Wiener in Cilli erfolg-

In der Untersteiermark weilte Samstag | und Sonntag die Wiener Fußballelf von Rapid-Oberlaa und trug in Marburg und Cilli zwei Gastspiele aus, in denen sie zwar ein ausgereiftes Können aufzeigte. aber dennoch nur einen halben Erfolg erzielen konnte.

In Marburg trat den Gästen die mit einigen neuen Spielern verstärkte Mann-schaft der Abt. Reichsbahn der SG Marburg entgegen. Nach einem zumeist offenem Spiel landeten die Reichsbahner mit 4:2 (2:0) einen recht eindrucksvollen Sieg, wobei sich Turk und Hermann mit je zwei Treffern als Schützen hervortaten. Für die Wiener war Dibisch zwei-mal erfolgreich. Die Wiener, von der Reise noch ziemlich hergenommen, kamen nur schwer in Schwung, zeigten aber nach der Pause vollauf ihre Klasse, doch verstanden die Reichsbahner ihren einmal erzielten Vorsprung zu behaupten. 600 Zuschauer, Schiedsrichter

Tagedarauf war Rapid-Oberlaa Gast der SG Cilli in Cilli, wo sich 800 Zuschauer eingefunden hatten, die ein recht flottes, zeitweise rassiges Spiel zu sehen bekamen. Cilli begann mit großer Ener-gie und kam auch durch Tschatter bereits nach zehn Minuten in Führung, doch glückte den Gästen der Ausgleich noch vor der Pause von 1:1. Nach Seitenwechsel gingen die Wiener nun aufs ganze und ließen den Heimischen keine Chance mehr Erst bei 3:1 drückte abermals Tschatter das Ergebnis auf 3:2 mit einem schönen Kopfball herab, doch erhöhte Puchsbaum bald darauf auf 4:2, womit der Schlußstand gegeben war. Für die Wiener erzielte die ersten drei Treffer der kleine Internationale Horwath. Das Spiel stand auf hohem Niveau, wobei sich namentlich die Wiener durch genaues Zuspiel und sicheres Kopfspiel auszeichneten. Spielleiter war Schiedsrichter Pressinger.

Dienststellenwettkampf der Deutschen Reichsbahn eröffnet

400 Männer und Frauen aus der ganzen Unterstelermark im sportlichen Wett-

Im Rahmen einer würdigen Feler wurden Sonntag vormittag im Marburger Reichsbahnstadion die ersten Dienststel
Die große sportliche Leistungsschau lenwettkämpfe der Deutschen Reichsbahn in der Untersteiermark eröffnet. Im weiten Rund des Stadions hatten sich mehrere hundert Zuschauer sowie 400 Wettkämpfer und Kämpferinnen eingefunden, die nun durch sechs Wochen im sportlichen Wettstreit stehen werden. Nach der Flaggenhissung ergriff Werk-direktor Dipl.-Ing. Rachle das Wort, um in einer feierlichen Ansprache Sinn und Bedeutung der Wettkämpfe der Reichsbahndienststellen der Untersteiermark herauszustreichen, deren Ausrichtung gerade im Kriege erhöhte Aufmerksam-Liedern der Nation schloß die Eröff- woch und Freitag abend sowie Sonntag nungsfeier, worauf Werkdirektor Dipl.- vormittag weitergeführt.

Die große sportliche Leistungsschau der untersteirischen Reichsbahner zeigte bereits am ersten Tag, daß sich die einzelnen Dienststellen der Bedeutung der gekrochen, um etwas an den Minen in 500 km hinter Moskau. In der Nähe seikörperlichen Ertüchtigung ihres Perso-nals vollauf bewußt sind. Die Männer, die Wettbewerbe im Laufen, Keulenwerfen und Weitspringen austrugen, warteten mit ansehnlichen Leistungen auf. U. a. wurden im Weitsprung 6,10 m, im

Keulenwurf 50 m und im 75 m-Lauf 8.1 Sekunden erzielt. Auch die Frauen, die gleichfalls Laufdisziplinen sowie Schlagballschleudern und ein Weitspringen austrugen, standen ihren männlichen Kameraden nicht nach. Die Kämpfe werden keit beigemessen werden muß. Mit den bis Ende August jeden Monntag, Mitt-

Deutsche Radmeisterschaften

Harry Saager wird Straßenmeister - 50 000 Zuschauer in Breslan

eignisse am Sonntag war die deutsche Meisterschaft im Einer-Streckenfahren, die die besten deutschen Amateurstraßenfahrer in Breslau am Start vereinte. Zum ersten Male wurde die Meisterschaft in Form eines Rundstreckenren-nens inmitten der Straßenzüge Breslaus entschieden. Aber auch diese neue Form der Austragung konnte der Meisterschaft nichts von der Härte, mit der sie er-kämpft wurde, und der Volkstümlichkeit nehmen, die sie bei der Bevölkerung auslöste. Alles, was Klang und Namen hatte in der Zunft unserer Straßenfahrer, befand sich am Start, doch keine 20 von den angetretenen 52 Fahrern beendeten dieses selten schwere Rennen. In ganz besonders guter Tagesform stellte schen Radsport gestaltete sich am Sonn-sich der Berliner Harry Saager, der die tag auch der Kampf um die deutsche bessere Mannschaft stellten.

Eines der sportlich wertvollsten Er- 80 Runden, d. s. 85 Kilometer, in 2:07.11 gnisse am Sonntag war die deutsche Stunden zurücklegte mit rund 400 Meter Vorsprung einen ganz überlegenen und eindrucksvollen Sieg davontrug. Hinter ihm belegte der frühere deutsche Mei-ster Karl Kittsteiner durch starken Spurt den zweiten Platz vor dem Lokalfavoriten Mirke, Nothdurft und Heuser. Die rund 50 000 Zuschauer, die in den Stra-Ben Breslaus den Kampf verfolgten, feierten begeistert den Sieger und seine Ri-

Lohmann deutscher Stehermeister

Zu einem großen Erfolg für den deut-

Der Knute Moskaus entronnen

Der Überläufer Jefim erzählt

Als wir, um die achte Abendstunde, Büsche und kroch auf unsere Stellungen Familie nicht mehr gesehen. Seit der auf dem Gefechtstand des #-Regiments zu. »Nun werden sie denken, wir wären Zeit dient er in der Sowjetarmee und eintrafen, saß da Jefim der Überläufer. Zufriedenen Gesichts rauchte er eine der Zigaretten, die ihm die »deutschen Pans« geschenkt hatten. Nun sind Überläufer hier an sich nichts besonderes. Doch weil wir hörten, daß Jefim einmal Lehrer gewesen war und bei den Sowjets den Rang eines Sergeanten bekleidet hatte, beschäftigten wir uns ein wenig mit ihm.

Im Abenddämmern des vorhergehenden Tages war Jefim beim vorgeschobenen Posten eines unserer Stützpunkte angelangt. Er hatte »Heil - nix schießen Stalin kaputt« gerufen.

»Seit langem«, so erklärte der sowje-tische Sergeant dem Dolmetscher, »habe ich auf eine Gelegenheit zum Überlaufen gewartet. Aber sie passen höllisch auf bei uns, und wenn es bekannt wird. daß einer übergelaufen ist, dann büßt die Familie für ihn, und die Kommissare sind Teufel. Judenteufel! Ach, es sind viele, die so denken wie ich und so handeln möchten. Aber wer traut sich? Und besprechen untereinander, das kann | off gut, Jefim nicht bumm, bumm, nicht man sich nicht, denn in jeder Gruppe schlägen, geben Essen viel gut, geben ist ein Spitzel, den niemand kennt. Wer papirossuj«. Das ist offenbar eine endweiß, mit wem er spricht und ob er nicht gültige und entscheidende Feststellung in der nächsten Stunde bereits abgeholt wird, um nie wiederzukehren«.

gekrochen, um etwas an den Minen in Ordnung zu bringen, als das Geschoß eines deutschen Granatwerfers in ihrer Seine Frau arbeitete nebenher im Kol-Nähe einschlug. Den Kameraden hatte chos Sie lebt heute noch dort mit seies getötet, er aber schlug sich in die

bemüht man sich vergeblich. » 1/4 « radezeigt auf die Sigrunen am Kragenspiegel denn darüber erzählt habe, fragt der Dolmetscher. »Oh, gute Soldaten, aber nicht gut für Überläufer«, und dann zählt er eine lange Reihe von Greuelmärchen auf, die ihnen die Kommissare und die politischen Hetzschriften, die sie als Hauptlektüre bekommen, einzubläuen versucht haben. Dann versucht er, zu uns gewendet, wieder einmal sich ohne Dolmetscher verständlich zu machen: bei ihm, denn nun erzählt er dem Dolmetscher fließend, und ohne daß dieser

ner Heimat war er auch später Lehrer. nem Kind. Seit drei Jahren hat er seine

zu. »Nun werden sie denken, wir wären Zeit dient er in der Sowjetarmee und beide tot; und wenn sie nachsehen und hat noch keinen Urlaub gehabt. Aus den finden nur einen, dann sagen sie, den spärlichen Nachrichten, die die schiecht Jefim, den haben die Germanskis ge-holt, denn eure Spähtrupps sind ja stän-vermittelt, hat er entnehmen können, dig im Vorgelände und machen Gefan-gene bei uns«, meint Jefim abschließend. Schwere Arbeit, ungenügende Ernährung Drüben haben sie übrigens, das sagt der und keine Aussicht auf Besserung der Sergeant weiter aus, den Auftrag, um Lage, das ist das Los. Es fehlt an Pferden jeden Preis einen Gefangenen einzubrin- zur Feldbestellung: die Traktoren sind gen, denn man weiß nicht, wen man ebenfalls für die Armee beschlagnahmt zum Gegner hat. Seit Monaten jedoch Nun ziehen die Frauen den Pflug und nur ein Teil der Felder kann noch bebrecht Jefim in diesem Augenblick und stellt werden; trotzdem langen hinterher die vorhandenen Kräfte nicht zur Bereines unserer Männer. Was man ihm gung der Ernte. So wächst die Not von Jahr zu Jahr.

> Zum Schluß fragt der Dolmetscher Jefim nach den Verhältnissen seines Daseins im Frieden. Da hat er als Lehrer 300 Rubel im Monat verdient. Ein kg Fleisch kostet 100 Rubel; für einen Anzug minderer Qualität mußte er sein ganzes Monatsgehalt drangeben, für ein Paar Lederschuhe ebenfalls 100 Rubel zahlen. Und so war es mit allem. Aber da seine Frau im Kolchos des Dorfes arbeitete und dort mit Naturalien entlohnt wurde, konnte er sich mit seiner Familie recht und schlecht durchschlagen. Na, und dann hatte man ihm ja auch immer erzählt, in den anderen, den kapitalistischen Ländern, vor allem aber im Nazideutschland, sei alles noch viel, viel schlechter. »Und was wußten wir?« sagt Jefim, »Nichts von dem, was über unseren Grenzen war. So trugen wir unser Los und glaubten, noch, dankbar sein zu müssen, daß es uns am Leben

> Ehe der Überläufer geht, zeigen wir ihm ein paar Photos. Aufgenommen bei landeseigenen Freiwilligenverbänden. Er sieht, es sind »Ruskis«, wie er sich aus-drückt. Gut uniformiert. Im Dienst, bei Spiel und Tanz, gesund, gut ernährt. Zufriedene Gesichter, sauber, frei *Charascho*, - d.h. gut -, murmelt er immer wieder, und wir glauben, daß es nicht lange dauern wird, und er hat sich seinen Kameraden angeschlossen, die an unserer Seite für ein Rußland, frei

> von der Knute Stalins, kämpfen wollen.
>
> »Charascho«, sagt Jefim auch, als er dann in dem Beiwagen des B-Krades steigen darf, das ihn weiter nach hinten bringt. So eine »prima Maschina« hätten sie in der ganzen Division nicht gehabt, meint er. Und dann haben ihm die Kommissare ja auch erzählt, daß die Deutschen sie mit Stockhieben und Fußtritten weitertreiben würden, wenn sie erst einmal übergelaufen wären.

> Jefim der Uberläufer, er ist einer der Vielen, die täglich kommen. Endlich hat er die Dumpfheit abgeschüttelt und sich freigemacht. Frei, wie Hunderttausende vor ihm, frei wie die, die nach ihm kommen werden. Auch der Sowjetmensch also, soweit er nicht schon völlig zum Tier geworden ist, scheint einmal die Unerträglichkeit der Knute Moskaus zu spüren.

Stehermeisterschaft. Uber 16 000 Zuschauer erlebten auf der Bahn am Reichelsdorfer Keller in Nürnberg den Lauf, für dem sich die acht besten deutschen Steher bei den Ausscheidungsrennen in Hannover qualifiziert haben. Sieg und Titel fielen an den wieder in hervorragender Form fahrenden früheren Weltmeister Walter Lohmann (Bochum), der dieses 100-km-Rennen ziemlich ungefährdet zu Ende fahren konnte. Schindler hatte zweimal Defekt und kam so um die Chance, Zweiter zu werden. Die Ergebnisse weren: 1. Lohmann (Bochum) 1:28.06, 2. Werner (Hannover) 1680 m 3. Hoffmann (Berlin) 1710, 4. Schindler

Vienna gewinnt Tschammer-Pokal-Endspiel

(Chemnitz) 3000 m, 5, Schorn 3500 m zu

Das Wiederholungsspiel um den Tschammer-Pokal-Endsieg im Bereich Donau-Alpenland brachte Vienna Wien einen 5:4 (4:1)-Erfolg über den Florids-dorfer AC. Nach den schwachen Leistungen der Döblinger im ersten Spiel war das Praterstadion diesmal nur mit 1400 Zuschauern besetzt. Der Sieg des Meisters wird als unverdient bezeichnet.

Rapid-Marburg in Klagenfurt

Die Fußballelf von Rapid-Marburg trat am Samstag in der Hauptstadt des Kärntner-Gaues zu einem Freundschaftsspiel gegen die zusammengeschlossene Elf von KAC und Rapid-Klagenfurt an. Das Spiel, das durchwegs offen verlief, sah bald die eine, bald die andere Mannschaft im Vorteil. Zur Pause stand es noch 2:2, dann aber kamen die Klagenfurter zu drei weiteren Treffern, denen die Gäste nur ein Tor gegenüberstellen konnten. Die kombinierte KAC-Rapid-Mannschaft siegte somit mit 5:4 (2:2).

Die Titelkämpfe im Ringkampf

Die Titelkämpfe in vier Klassen des klassischen Stils beendeten im Münch-ner Zirkus Krone die diesjährigen deutschen Meisterschaften.

Die Ergebnisse: Federgewicht: Heßber-ger (Frankfurt/Main);

Weltergewichtht: Hertling (KM); Halbschwergewicht: Laudien (KM); Schwergewicht: Müller (Bamberg).

In Saarbrücken besiegte der FC Nürnberg den Endspielgegner des Dresdner SC in einem Freundschaftsspiel mit 5:2

44-Kriegsberichter P. E. Rings

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Fernruf 2219 Komar, Dorit Kreysler, Johannes Heesters, von Ambesser Richard Romanowsky, Hans Axel von Ambesser R Moser, Gustav Waldau in

Karneval der Liebe Droilige, erheiternde und überraschende Abentauer aus der Weit der Kulissen, durchflutet von charman-ter Musik und fröhlichen Liedern! Für Jugendliche alcht zugelassen!

ESPLANADE Wo 16, 18 30, 20.45 Uhr So 13.45, 16, 18 30 20.45 Uhr

Wenn die Sonne wieder scheint Lin Tetra-Fila. mit Paul Wegener, Paul Kinger, Bruni 18bit und Hilde Jansen nach dem Roman "Der Flachs-acker" von Stijn Streuvels. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht augelassen!

Lichtspiele Kadettenschule

Montag, 19 Juli um 19 Uhr

Threrstes Rendezvous

Gurg-Lichtspiele Cilli

Bis 22. Juli

Karneval der Liebe mit Dora Komat, Johannes Heesters Dorit Kreysier, Hans Moser. – Fir Jugendliche nicht zugelassen!

Metropol-Lichtspiele Cilli

Alles für Gloria Johannes Ricmann, Leo Slezak, Lizzi Waldmüller und Laura Solari. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Pettau

Montag, 19. Juli um 18 und 20.30 Uhr

Meine Frau Therese

Ein reizendes Filmlustspiel, dessen tronisch-witziger
Dialog ebenso originell ist wie die überraschungsreiche Handlung und die kleine Frau Therese selbst.
In den Hauptrollen: Hans Söhnker, Ellie Mayerholer, Roll Weih, Mady Rahl und Harald Paulsen.
Fitz Jugendliche sicht zugelassen! Montag um 15 Uhr

WUNDERVOLLE MARCHENWELT — Kasper bei den Wilden — Die Sterntales — Der süße Brei — Der kleine Häwelmann

Lichtspieltheater Trilail

Montag, 19. Juli

Sieben Jahre Pech
Ein Siegel-Monopol Film mit Hans Moser, Thee Lingen, Ida Wüst Olly Holzmann und Wolf AlbachRetty. — Drehbuch: Ernst Marischka. — Musik:
Willy Schmidt-Gentner. — Eine tolle Geschichte des
Mannes dem sties daneben geht
Für Jugecdliche zugelassen!

Amtliche Bekanntmachungen

DER OBERBURGERMEISTER DER STADT MARBURG/DRAU

An alle Kleintierhalter Marburgs

Mein Aufruf an die Kleintierhalter, sich bei der Futterbeschaffung jeden Eingriffes in fremdes Eigentum zu enthalten, scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Es bedarf nur noch der Aufklärung, daß unter die Bezeichnung Straßenränder« bewirtschaftete Böschungen von Straßen und Straßengräben außerhalb der verbauten Stadtteile nicht gehören und die Futterbeschaffung dort nur mit Zustimmung der zuständigen Straßenwärter gestattet ist.

Marburg a. d. Drau, den 17. Juli 1943.

KNAUS

Betriebswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft Vortrag: Zins und Wagnis in der heutigen Wirtschaft und ihre

Berücksichtigung in der Bilanz und in der Kostenrechnung.

Wir veranstalten am Montag, den 26. Juli, im Vortragssaal der Gauwirtschaftskammer Steiermark, Graz, Burggasse 13. Parterre, in Fortsetzung unserer Arbeiten auf dem Gebiet der Kostenrechnung einen Vortrag mit anschließender Aussprache über obiges Thema. Es spricht Prof. Dr. Leopold Mayer, Direktor der Hochschule für Welthandel Wien

Zeit: 15 — 18 Uhr.

Der Vortrag hat folgende Gliederung:

1. Zins und Wagnis im Umsatzprozeß. 2. Zins und Wagnis in der heutigen Wirtschaft. 3. Zins und Wagnis in der Bilanz. 4. Zins und Wagnis in der Kostenrechnung. 5. Zins und Wagnis bei der Gewinnabführung, 6. Zins und Wagnis vom Standpunkt der Steuerbilanz. Anschließend Aussprache.
Anmeldungen zur Teilnahme sind sofort unter Zahl

Ind/Ku 4673/43 an uns abzugeben.

Gauwirtschaftskammer Steiermark Abteilung Industrie Graz, Burggasse 13.

Nach langem, qualvollem Leiden hat unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

MARIA RIEDL

Lehrerin i. R.

ihren Kreuzweg des Lebens beendet.

Die irdischen Übergeste wurden Sonntag um 9 Uhr am heimischen Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet.

Haselbach den 19 Juli 1943.

183-7

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frau Dr. M. Kowatsch

Fachärztin für Röntgenologic

ist bis zum 15. August

verreist

Vertretung:

Herr Primarius Dr. Fritz von Radics

Marburg, Viktringhofgasse 26

Unser erstes Kind ist angekommen! GERLINDE

C 1 1 1 i, i m J u 1 i 1943

JOSEF UND GERTRUD WITTINE GEB BIELESCH

Kaffee Rathaus

rollkommen renoviert, staubfreier Garten, ab heute wieder geöffnet.

FRANZ SIRK

Wegen Renovierung

bleibt das GASTHAUS VIKTOR STIBLER, Viktringhofgasse 3, von 21. Juli bis 6. August 1943 geschlossen.

Kleiner Anzeiger

Zu verkaufen

Verkaufe schwarzes Selden- kauf, gesucht Marburger Verkleid. Anfragen Dienstag von lags- und Druckerei-Ges. m. b 11-12 Uhr. Adresse in der H., Marburg Drau. M. Z., Marburg-Drau. 470-3 Dreiteilige, guterhaltene

Kaute Rundfunkempfänger, gut dringend zu kaufen gesucht.

Grhalten. — Andreas Hofer.

Angebote an J. Wittek, Thesen.

finden durch die Marburger Packenstein, Cilli,

Zu verkaufen verschiedene leere Flaschen sowie kleiner Eiskasten um 100 RM, Anfragen von 12-14 Uhr Ernst-Goll-Gasse 4, Tür 5, Marburg-Drau.

Zu kaufen gesucht

Sauggasanlage Deutz, kompl. 40 PS, Generator, 220/380 V, zu

Ma--4 Geibelgasse 10, erbeten. 462-4 Zeitungs weiteste Verbreitung

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbei kräf-len maß die Zustimmung des zu-ständigen Arbeitsamtes eingeholt

Photographin oder photographische Hilfskraft wird sofort aufgenommen. Fachdrogeric Mr. Vladovich, Marburg-Drau, Fachdrogerie Tegetthoffstraße 9.

Kontoristin, der Stenographie und des Maschinschreibens kundig, wird aufgenommen bei Büdefeldt, Marburg-Drau, Herrengasse 4-6.

Zu mieten gesucht

Suche dringend kleines, leeres Zimmer. Petrowitsch Theresa. Marburg-Drau, Mozartstraße 51

Wohnungstausch

Tausche meine Dreizimmerwohnung mit Küche, Parknähe, gegen Zweizimmerwohnung. -Adresse in der Verwaltung der M Z.«, Marburg-Drau, 475-9

Verschiedenes

Tausche goldene Damenarmbanduhr für Sportwagerl oder Ottomane. Krainz, Mozartstraße 48, Part., Marburg-Drau.

Der Stadtplan und das Strassenverzeichnis

Marburg/Drau

2. Autlage ist in allen einschlägigen Geschäften und beim Schalter des Verlages fer »Marburger Zeitung»

erhältlich.

tum Preise von RM 1 .-

Das Erbe Wilhelm Raabes

Geburtstagsbesuch bei seiner Tochter Margarete

Am 30. Todestage des Dichters Wilhelm Raabe, am 15. November 1940, wurde im Rahmen eines feierlichen Aktes im Braunschweiger Rathaus der Nachlaß Wilhelm Raabes in das Eigentum der Stadt Braunschweig übernom-men. Er soll unverändert und lückenlos der Nachwelt erhalten bleiben. Fräulein Margarete Raabe in Braunschweig hat das Erbe ihres Vaters treu behütet. Sie vollendete am 17. Juli ihr 80. Lebens-

Nun saßen wir mit ihr in den Räumen, aus denen am 15. November 1910 ihr Vater den Weg ging, den wir alle einmal gehen, ohne zurückzukehren. Sie ist die älteste von vier Schwestern. Zwei starben, eine lebt verheiratet in Wolfenbüttel, der Lessingstadt bei Braun-schweig, und Margarete Raabe ist in der Wohnung ihrer Eltern geblieben, aus der das Werk Raabes in die Weltliteratur Eingang fand »Enkel»? — »O ja, natürlich, mehr als dies, Urenkel schon!« Aber im Mannesstamm fehlt der direkte Träger des Namens.

Alles ist in der Wohnung Wilhelm Raabes so geblieben, wie vor dreißig bis vierzig Jahren Wir stehen im Arbeitszimmer. Da ist der kleine, behagliche Schreibtisch, an dem Raabe seine letzten Werke schrieb, da sind noch all die Gegenstände, die zu seiner Zeit dem Raum Behaglichkeit gaben, denn die Wohnung steht unter Schutz der Stadtverwaltung und darf nicht verändert werden. Mit Büchern vollgepreßt stehen Regale mit Klassikern und den Erstausgaben des Dichters. Viele literarische Erinnerungen an den Kreis der Kleider-»seller« und des »Feuchten Pinsels«, der Künstlergemeinschaft um Wilhelm Raabe, liegen hier eng beleinander. Bü-sten und Reliefs. Abgüsse von Gedenksteinen zur Erinnerung an den Dichter, Plakate, Bilder und vieles andere stehen und hängen hier. Da ist ein altes Bild der Sperlingsgasse, ein Erstlingswerk der Fotografie. In dem Haus Nr. 11 dieser Gasse in Berlin bezog Wilhelm zig Jahre her«. - Und dann klingen Raabe im April 1854 ein Zimmer beim Schneider und königlichen Tafeldecker Wuttke und schrieb auf das abgerissene, gelbe Papier einer Zigarettenkiste die ersten Worte seines Werkes, das der Beginn seiner dichterischen Laufbahn werden sollte Die Chronik der Sperlingsgasses. Es ist ein kleiner, enger, dunkler, schmaler und stiller Winkel diese Sperlingsgasse, ein Zipfelchen Glück in der Weltstadt

Hans Sachs in Passau

Das sommerliche Freilichtspiel in Passau kann auf eine neunjährige Arbeit zurückblicken. Heuer sollte Hans Sachs lebendig gemacht werden. Zur Aufführung von zwei weniger bekannten, aber sehr wirksamen Schwänken schrieb Ernst Flessa eine Rahmenhandlung, in welche Lieder, Tänze und Holzbläsermusik eingeflochten war. Den Verwundeten und Rüstungsarbeitern sollte Heiteres geboten werden. Es kam auf dem Burghofe der Veste Oberhaus gelegentlich der Passauer Kulturtage eine überzeugende Aufführung zustande Damit wurde ein neuer Weg unter Leitung von Franz Goebels, Berlin, erfolgreich beschritten. Nicht nur Hans Sachsens Werk wurde den Gegebenheiten der Menschen der Gegenwart entsprechend offenbar gemacht, sondern es konnte auch gezeigt werden, wie sehr das alte deutsche Liedgut bei solcher Darbietung auch die heutigen Werktätigen anspricht. Franz Siegert

Eine europäische Kunst-Enzyklopädie

Um die geistigen und künstlerischen Beziehungen zwischen den einzelnen europäischen Ländern zu vertiefen, wird auf deusche Initiative eine »Enzyklopädie der bildenden Künste Europase ge-

schaffen.
Ihre Veröffentlichung erfolgt unter Förderung und im Aufgabenbereich der deutschen Akademie. Herausgeber ist Dr. Rolf Hetsch in Berlin unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter des Inund Auslandes. Namhafte Persönlichkeiten der europäischen Kunstwissenschaft. deren Forschung sich auf die großen Gesichtspunkte gemeinsamer abendiändi-scher Bindung und Verpflichtung richtet, sind zur Mitarbeit eingeladen.

Viele Neuerscheinungen Raabescher Werke liegen auf einem Tisch. »Sehen Sie«, darauf verwies Margarete Raabe mit Stolz, »noch immer kommen Neuerscheinungen der Werke meines Vaters, trotz des Krieges, viele Feldpostausga-ben, bequem zum Verpacken, für unsere Soldaten und die Organisation Todt«. »Die Chronik der Sperlingsgasse«, »Der Hungerpastor«, »Die schwarze Galeere« und auch der »Abu Telfan«.

»Darf ich Ihnen auch die Totenmaske meines Vaters zeigen?« Es war eine stille feierliche Frage. Auf einer Konsole im Nebenzimmer war die Totenmaske von einem seidenen Tuch über-deckt. Margarete Raabe hob das Tuch bedachtsam. Da lag das Antlitz Wilhelm Raabes in überirdischer Verklärtheit seiner letzten Stunde, mit einem feinen, leichten Lächeln, das vom Ernst des Lebens umschattet wurde. — Da klangen die Raabeworte auf, daß auf dieser lärmvollen Erde den Menschen am Ende nichts so sehr imponiert, als einer von ihnen, der gar keinen Spektakel zu machen wünscht und doch seinen Willen durchsetzt

Margarete Raabe stand im Schatten ihres Vaters. Sie ist Kunstmalerin und hat sich in Niedersachsen einen Namen gemacht. Werke von ihr sind im Städtischen Museum zu Braunschweig enthalten. Nun standen wir in ihrem Atelier, angefüllt mit Zeichnungen, Aquarellen, Olbildern und Porträts ihres Vaters, lebensnah und echt, die sie alle mit Stolz erfüllen. »Dieses Bildnis müssen Sie sehen«, meinte sie, »es enthält viele Kleinigkeiten, unwichtig für Fremde, die meinen Vater nicht im Wesen seiner Seele kannten. Andere sehen über diese Kleinigkeiten hinweg, wir aber wollten sie so haben, den Ausdruck seiner Augen, die Nase, alles genau, wie es war. Und hier ein Bild zu seinem 70. Geburtstag, aber da kamen die Feierlichkeiten dazwischen, und so ist es geblieben, wie es hier steht. Das ist nun an die vier-



Sommer in den Steirischen Bergen

Aufnahme: Steffen-Lichtbild, Gras

risch ausgewertet wurde, an viel Kleinbürgerlichkeit, in der jedoch zu ihrer Zeit eine große Kraft lag.

Wilhelm Raabe ist heute zu uns gekommen, er lebt mit seinen Worten und Warnungen wieder unter uns, wir hörten sie wieder in seinem Heim, wo er noch einmal Erinnerungen auf an Mar- in Plastiken gedankenversunken dahingarete Raabes Jugendzeit, an das »Krä-henfeld«, das von ihrem Vater litera- Augen anblickte

Sizilien in deutscher Dichtung

Die Welt des Südens im Spiegel nordischen Menschentums

gemeinsam verteidigte Sizilien ist seit der Staufenzeit, vor allem durch den genialen staufischen Kaiser Friedrich II., auch mit dem deutschen Kulturraum eng den Drang deutscher Menschen nach der südlichen Sonne jenseits der Alpen, nach Italien, nach seiner Landschaft und dem ewigen Schimmer seiner Kultur-sendung eingeschlossen. Von der Renaissance bis in die Neuzeit zogen doutsche Maler und Dichter über die Straße von Messina auch nach Sizilien. Und wenn die deutschen Künstler der bildenden Hand dort in den einzigartigen Zusammenklang der Natur mit antiknormannisch - italienisch - sarazenischer Formgebung das innere Erlebnis fanden, so fand mancher deutsche Dichter auf diesem schicksalsreichen Boden, in der Geschichte Siziliens, Stoff und Anregung für ein Werk.

Ein vielumworbener dramatischer Stoff aus der sizilischen Geschichte ist das tragische Los des letzten Hohenstaufen, Konradin, des Sohnes Konrads IV., der im Jahre 1266 mit einer kleinen Heeresmacht nach Süditalien zog, um sein Erbkönigtum Sizilien zurückzuerobern, aber, noch bevor er die Insel erreichte, gefangen genommen und von Karl von Anjou auf dem Marktplatz von Neapel mit zwölf seiner Getredesten hingerichtet wurde Nach dem »Stfirmer und Drängers Friedrich Maximilian von Klinger, dessen sprachlicher Stil auf den jungen Schiller einwirkte, wählten zahlreiche deutsche Dichter und Schrift-steller Konradin zum Helden eines Dramas. Schiller begab sich mit seiner Braut von Messina« auf sizilischen Boden. Das Drama, das sowohl in der poetischen Schilderung der Umwelt, wie in den leidenschaftlichen Charakteren Schillers erstaunliche Kraft der Einfühlung in Landschaft und Menschen zeigt,

Das heute von den Truppen der Achse steht an sprachlichem Glanz, man könnte sagen: südlichem Feuer der Sprache unter allen Werken des Dichters an erster Stelle. Sizilische Landauch mit dem deutschen Kulturraum eng verbunden Die Insel mit ihrer uralten kultur, die einst die Brücke zwischen Griechenland und Rom war, wurde in den Drang deutscher Menschen nach der griechischen Weisen, Arzt und dichterischen Seher Empedokles zum Träger und Sprecher seiner eigenen tiefsten seeli-schen Bedrängnisse und Kündungen machte.

Sizilische Luft atmete tief ein anderer deutscher Meister der Dichtung eus klassischem Geist, August Graf von Platen, der den größten Teil seines Lebens in Italien verbrachte. Platen widmete sein einziges, größeres Prosawerk dem süditatienisch-sizilischen Kultur-kreis, de 1838 erschienene »Geschichte des Königreiches Neapel«. Nach Sizilien hinüber greift auch Christian Dietrich Grabbes zweites Staufer-Drama »Hein-rich VI« das er 1829/30 schrieb. Und sehr bedeutende Werke über die Geschichte und Dichtung Siziliens schrieb der sehr fruchtbare deutsche Dichter. Thersetzer und Literarhistoriker Adolf Friedrich Graf von Schack der 1815 in Brüsewitz bei Schwerin geboren wurde: «Geschichte der Normannen in Sizilien» (1899) und »Poesie und Kunst der Araber in Spanten und Sizilien« (1865).

Mit Sizilien ist schließlich einer der herbsten und tragischen Verluste der deutschen Literatur verbunden: Heinrich von Kleists Tragodie »Robert Guiscard«, deren Stoff er der Geschichte der Nor-mannen in Süditalien entnahm. Wir besitzen nur ein Fragment dieses genialen Dramas Die bereits welt vollendete Urschrift verbrannte der Dichter in einer seiner seelischen Krisen in Paris. Das erhaltene Bruchstück schrieb Kleist später wieder aus dem Gedächtnis nieder Wir können aus der dramatischen Wucht der wenigen Szenen die dichterische Größe des Urentwurfes nur noch

Wiedererstandenes Schwarzmeer-Theater

Vom Opernhaus der Stadt Odessa

Als am 1. Januar des Jahres 1873 eine sichtbar geworden sein. Desto unverhülter chadhafte Luterne an der Fassade das aber trat sie in der inneren Haltung und Als am 1. Januar des Jahres 1873 eine schadhafte Laterne an der Fassade das Operntheater der Stadt Odessa in Brand setzte, brach ein Bau zusammen, der zu den schönsten seiner Zeit gehörte. Doch hatte das Haus einen solchen Ruhm erhatte das Haus einen solchen Ruhm erhatte das Haus einen solchen Ruhm erhatte das Haus einen solchen Ruhm erhatten. Das konnten auch hier nur setzte, brach ein Bau zusammen, der zu den schönsten seiner Zeit gehörte. Doch hatte das Haus einen solchen Ruhm erworben, daß sich mühelos die Mittel fanden, die einen neuen und größeren Bau ermöglichten. 1884 waren die neuen Pläne fertiggestellt und am 1. Oktober 1887 das Haus seiner Bestimmung übergeben. Entwurf und Aussührung hatte man diesmal den Erbauern des Wiener Burgtheaters anvertraut, die Odessa eine einzigartige Bühne schenkten.

Dem äußeren Aufwand entsprach von Jahr zu Jahr immer mehr auch die künst-lerische Leistung. Im beschwingten Rhythlerische Leistung. Im beschwingten Khyth-mus eines großstädtischen Lebens, das in seinem künstlerischen Ausdruck be-stimmt war von den Kulturbegriffen welterfahrener Großkaufleute, vermögen-der Reeder und der südlichen Bojaren-schaft, die sich zu heiterem Genuß in der Schwarzmeer-Stadt zu treffen pflegte, erblühte hier weitab vom westlichen Europa eine arteigene und ausgeprägte Kunst, an der sich manche Persönlichkeit vom späterer Weltgeltung entzündete. Erst waren es ausschließlich italienische Erst waren es ausschließlich italienische Sänger- und Schauspieltruppen, die alljährlich übers Meer kamen, bis man endlich Mut faßte und an die Heranbildung eines eigenen Stammes von Schauspielern und Sängern dachte. Den Anfang machte die Anwerbung eines Großteils der Kräfte des bekannten Theaterdirektors Sibiriakov; bald gelang es auch, ein eigenes Orchester aufzustellen. Das Ballett von Odessa aber brauchte nach dem eigenes Orchester aufzustellen. Das Ballette von Odesta aber brauchte nach dem Urteil von Zeitgenossen einen Vergleich mit St. Petersburg und Moskau nicht zu scheues.

Als der alte Herr, der das Opernhaus der Stadt am Meer noch auf dem Höhe-punkt der Entfaltung erlebt hatte; mir punkt der Entfaltung erlebt hatte; mir im befreiten Odessa davon erzählte, ver-weilte er länger als bei anderen Namen bei einem Mann namens Gomberg, der ein Deutscher gewesen war und sich ver-pflichtet gefühlt hatte, den größten Teil des Vermögens, das er sich als Direktor und Pächter des Operntheaters ehrlich erworben hatte, in immer neuen Schen-kungen dem Hause wieder zuzuführen. Die meisten der heute noch benützten Kostüme sind von ihm gestiftet. Jahre des Glanzes gingen dahin. Dann

Jahre des Glanzes gingen dahin. Dann kam der Sturz in das seelenlose Nichts bolschewistischer Kulturschändung. Sie mag an solcher Stätte äußerlich weniger

willfährige Werkzeuge ihres Treibens gefunden hatten. Das konnten auch hier nur
Juden sein, und sie sind es auch wirklich
gewesen. Weltbekannte Opern wurden
skruppellos bolschewistisch frisiert, ganze
Abschnitte der Texte umgearbeitet und
die sogenannte *künstlerische Leitung«
einem Ausschuß anvertraut, von dessen
12 Mitgliedern 9 Juden waren Es war
deshalb kaum noch verwunderlich, daß
in Gounods *Margarethe* Mephisto, wie
es tatsächlich geschah, statt vor dem
Kreuz zurückzuweichen, sich mit grimmigem Schnauben darauf stürzte, um auch
nicht das geringste Mißverständnis über gem Schnauben darauf stürzte, um auch nicht das geringste Mißverständnis über die wahren Gefühle und Absichten des bolschewistischen Satans und seiner Lehre aufkommen zu lassen. Waren so systematisch die inneren Werte dieser alten Kulturstätte zerschla-

gen worden, sollte in der letzten Stunde des Regimes auch der Bau selbst sowje-tischer Zerstörungswut zum Opfer fallen. Die Geistesgegenwart eines rumänischen Soldaten, der sich mitten im Sturm des Einzuges in die eroberte Stadt nach dem Theater durchgefragt hatte, rettete es vor der umfassend vorbereiteten Sprengung. Nun liest man seit dem 7. Dezember 1941 wieder die unverstendlichen Operanten wieder die unvergänglichen Opernnamen auf den Plakaten, dazu alte und neue Ballette. Den einheimischen Kräften der Seele von Me Clemens Markus

Im Wiener deutschen Volkstheater geht als nächste Neuinszenierung »Die heilige Johanna« von G. B. Shaw mit Inge Konradi in der Titelrolle in Szene. Der Wiener Schauspieler Rudolf Teub-

ler ist plötzlich im Alter von 62 Jahren einem Herzschlag erlegen. Der Künstler, der seit vielen Jahren Mitglied des Theaters in der Josefstadt war, hat der deutschen Bühne viele fesselnde Gestalten geschenkt und noch am Vortage sei-nes Todes in Hölderlins »Empedokles« den Amphares gespielt.

Der bekannte Psychiater, Profesor Dr. Kehrer, Münster, wird am 19. Juli 60 Jahre alt.

Es blüht weiter

Eine Erzählung aus unseren Tagen Von Friedl Marggraf

Auf den breiten Fenstersimsen mancher Blumenfreunde gedeiht zwischen Fuchsien, Wassergeranien, Kreuzdorn und Wachsblume häufig jenes liebliche, anspruchslose Gewachs, das zu allen Zeiten des Jahres unermüdlich eine Fülle blaßroter Blüten treibt und deshalb vom Volksmund »Fleißiges Lieschen« genannt

Am Morgen nach dem Terrorangriff auf eine Stadtrandsiedlung sah die Buchhalterin Jutta Praetorius vor dem Nachberhaus zwischen Ziegelbrocken und zerspellten Türbalken solch eine Blume auf der Straße liegen. Sie war mit der jungen Frau dieses Hauses von Kindesbeinen an befreundet. Frau Elsbeth liebte Blumen über alles, und sie hatte ihren ganzen Stolz darein gesetzt, daß ihr Haus stets den reichsten blühenden Schmuck aufwies Nun aber hatte ein zur Unnatur entarteter Haß das friedliche kleine Heimwesen mitsamt allem Blühenden ein Kindlein erwartete.

bei sich geborgen. Frau Elsbeth lag mit hatte schon gehört, wie eifrig und um-einer Beinverletzung in der Städtischen sichtig sich Jutta ihrer Habe angenom-abging, um ins Badehaus zu gelangen, durch den Sinn.

Klinik, und Jutta hatte die Erlaubnis erhalten, sie anderntags besuchen zu dürten. Sie sah, und ihre Gedanken gingen zu der Freundin, auf die Pflanze, die da jämmerlich mit geknickten Blütenstielen und hilflos in die Luft gereckten Wurzeln vor Jutta lag.

Voll Erbarmen hob sie die Blume auf. Einer der Nachbarn, der eifrig dabei war, den gröbsten Schutt beiseite zu räumen, tadelte sie darum: »Was soll das denn? Werfen sie es zum Schutt! Haben sie jetzt nichts Wichtigeres zu tun?«

Sie aber widersprach ihm heftig: »Ach, - ihr Mannsleute habt eben keinen Blumenverstand! Jedes Leben ist wert, daß man seine Rettung versucht.«

Behutsem löste sie die anhaftenden Topfscherben ab, beschnitt die Wurzeln, strählte das Blattwerk zurecht und topfte die Blume neu ein. Nachdem sie es ins Kühle verbracht und ausgiebig übersprengt hatte, erholte es sich beinahe von Stunde zu Stunde. Und bis zum andern Morgen hatten sich wahrhaftig schon drei Blütenknospen frisch entfaltet!

Jutta Praetorius fand die Freundin zwar recht angegriffen, aber bei weitem zerstört. Ein Unheil, das um so schwerer gefaßter, als sie hatte befürchten müswog, als die junge Frau, deren Mann an sen. Stumm und befangen stellte sie zuder Front stand, in nicht allzu langer Zeit nächst die gerettete Blume neben dem Bett nieder, »Ich danke dirl«, sagte Frau Jutta Praetorius hatte mit großer Mühe Elsbeth ein wenig mühsam. »Dafür einigen Hausrat aus dem Nachbarhaus und auch für alles anderel« Denn sie

men hatte. »Oh, da ist nichts zu dankenl«, erwiderte diese schnell. »Das endere. — das war ja wohl selbstverständ-lich. Was aber das Fleißige Lieschen anbetrifft, das ist nämlich dein eigenes! Ich hab ihm nur ein frisches Bett gemacht. Und sieh mal: es blüht schon wieder weiter! Als ob gar nichts geschehen wäre. So kräftig ist dies kleine Leben. Und so tapter. Ist das nicht wunderbar?«

»Ja, es ist wunderbar!» wiederholte die junge Frau, und flüchtig zog's wie ein hellerer Schein über ihr bleiches Gesicht Dann aber verschattete es sich jäh wieder in tiefem Ernst. »Früher«, sagte sie leise, »früher habe ich einmal die Furcht gehabt, daß es der Tücke unserer Wider sacher einmal doch gelingen könnte, die Herzen unserer Männer zu erschüttern. Wenn sie ganz und gar allein stünden. Aber uns? Die Mütter? Etwas, das blühen will und blühen muß? Uns kann man nicht mit List noch Gewalt überwinden. Und diese Gewißheit, siehst du, das ist nun mein bester, Trost: daß nicht nur der Tod unüberwindlich ist, sondern auch das Leben. Und dies Leben blüht in uns weiter, Jutta, trotz alem - es blüht wei-

Franzensbader Episode

Des Morgens, wenn ich unter den al-Mes Morgens, wenn ich unter den alten Bäumen die Straße am Kurpark hin-

begegnete ich oft einem Gefährt, das die Küchenabfälle abholte. Langsam, in ergebenem Trott zog ein alter Brauner den Wagen von Tür zur Tür. Der Gaul war nicht ohne Pflege. Gewiß bekam er sein ausreichendes Futter, aber man sah ihm an, daß er für anderes wohl nicht mehr zu brauchen war. Er schien bei der äußersten Möglichkeit seiner Ver-wendung angelangt, wie man hierzulande sagt, er schien auf den letzten Füßen zu stehen.

Heute mußte ich zur Nachprüfung des Kurerfolges beim Arzt vorsprechen. »Franzensbad hat Ihnen mal wieder gut getan. Wenn Sie schön geruhig leben, Kollege, geht es wieder! Allerdings, Wehrmachtdienst und solche Gedanken müssen Sie sich aus dem Kopf schlagen!« Mit diesem Bescheid zog ich ab. Um ihn zu verdauen, schlenderte ich noch ein wenig durch die Straßen,

Plözlich sah ich mich wieder dem Abfall-Sammelwagen gegenüber. Er hielt vor dem Seitenausgang eines Hotels. Mein alter Gaul stand mit hängendem Kopf müde und verdrossen in seinem Geschirr, ein Bild verbrauchter Lebenskraft, wie einer, der stumpfsinnig seinen Trott weiterzockelt und dem es gleich-gültig geworden ist, wo er sein baldiges Ende findet.

»Na, Alter, du scheinst mir noch eine Station weiter als ich ... a fuhr es mir

In diesem Augenblick erschallte namlich Marschgesang von einer kleinen Truppe auf, die irgendwo in der Nähe ihres Weges zog. Knapp und schneidig klang die frische Weise: Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein ...

Durch den Braunen is es wie ein elek-trischer Schlag gefahren. Er stutzt, hebt plötzlich den Kopf, spitzt die Ohren. Seine Beine straffen sich, der ganze Körper gewinnt eine strammere Haltung. Nun wendet der Gaul den Kopf nach der Seite, von wo der Gesang erschallt. Seine Augen, die vorher stumpf und glanzlos unter halbgeschlossenen Lidern teilnahmslos ins Leere schauten, gewinnen plötzlich Leben und Feuer. Ein freudiges, beinahe möchte ich sagen: lächelndes Erkennen läuft über das Gesicht des alten Pferdes. Die knochigen Beine werden unruhig, es sieht fast aus, als finge der Alte an zu tänzeln.

Gerührt betrachte ich das veränderte Tier. Ich nicke ihm zu: »Ja, ja, Alter, standest wohl auch mal in Reih und Glied..., hast's nicht vergessen!« Vergebens suche ich in meiner Tasche nach einem Stück Zucker. »Na warte, morgen früh, wenn wir uns wieder begegnen -!« Und wieder nicke ich ihm zu wie einem alten Kameraden und gehe langsam weiter. Auch meine Haltung hat sich gestrafft. Noch ein paar Tage, und ich werde wieder auf meinem Posten stehen. In der Ferne verklingt das Lied der marschierenden Soldaten